

Theologische Revue.

In Verbindung mit der theologischen Fakultät zu Münster und unter Mitwirkung vieler anderer Gelehrten herausgegeben

Halbjährlich 10 Nummern
von mindestens 12-16 Seiten.

Zu beziehen
durch alle Buchhandlungen
und Postanstalten.

von

Professor Dr. Franz Diekamp.

Münster i. W. Aschendorffsche Buchhandlung.
Klosterstraße 31/32.

Bezugspreis
halbjährlich 5 M.

Inserate
25 Pf. für die dreimal
gespaltene Petitzeile oder
deren Raum.

Nr. 11.

16. Juli 1906.

5. Jahrgang.

Weitere Literatur zur biblischen Frage I:
Rieber, Der moderne Kampf um die Bibel
Schiffini, Divinitas Scripturarum ad-
versus hodiernas novitates asserta et
vindicata (Peters).
Holtzmann, Die messianischen Weissagen
ein Beweis Gottes (Engelkemper).
Batiffol, Etudes d'histoire et de théologie
positive. II. série (Scharsch).
Rentschka, Die Dekalogkatechese des h.
Augustinus (Willmann).

Grupp, Kultur der alten Kelten und Ger-
manen (Margreth).
Hoffmann, Das Konverseninstitut des
Cisterzienserordens in seinem Ursprunge
und seiner Organisation (Linneborn).
Jungnitz, Visitationsberichte der Diözese
Breslau. Archidiakonat Oppeln. 1. Teil
(Pfeifer).
Brück, Geschichte der katholischen Kirche
in Deutschland im 19. Jahrh. 3. Bd. 2. Aufl.,
besorgt v. Kißling (P. A. Kirsch).

Hagemann, Elemente der Philosophie.
III. Psychologie. 7. Aufl., bearb. v. Dyroff
(Switalski).
Handmann, Symbolismus des Herzens und
seine natürliche Grundlage. 2. Aufl. (Dör-
holt).
Walter, Theorie und Praxis in der Moral
(A. Müller).
Knecht, System des Justinianischen Kir-
chenvermögensrechts (Lübeck).
Kleinere Mitteilungen.
Bücher- und Zeitschriftenschau.

Weitere Literatur zur biblischen Frage¹⁾.

I.

1. **Rieber**, Joseph, Prof. Dr., **Der moderne Kampf um die Bibel**. Rektoratsrede, gehalten in der Aula der deutschen Karl-Ferdinands-Universität in Prag am 16. November 1905. Prag, J. G. Calvesche K. u. K. Hof- u. Universitäts-Buchhandlung, Joseph Koch, 1905 (43 S. gr. 8^o). M. 0,80.
2. **Schiffini**, Sanctus, S. J., **Divinitas Scripturarum adversus hodiernas novitates asserta et vindicata**. Copiosus accedit index rerum analyticus itemque Litterae Encyclicae Providentissimus Leonis PP. XIII in suas partes particulatim expressae et distinctae. Augustae Taurinorum, e typographia S. Josephi puerorum Artificum, 1905. In Kommission bei Herder, Freiburg i. Br. (X, 305 S. 8^o). M. 3,60.

Referent schloß seinen Artikel »Zu dem Problem der Wahrheit der heiligen Schrift« (Th. Revue 1906, 41—49) mit dem Ausdrucke froher Hoffnung für die Zukunft der kräftig aufsprießenden Saaten der katholischen Bibelforschung, wie er demselben Optimismus bereits in seiner Schrift über »Die grundsätzliche Stellung der katholischen Kirche zur Bibelforschung« (1906) freudigen Ausdruck gegeben hatte. Hiergegen meinte Dausch zwar, daß es seit Erscheinen der bekannten Schrift v. Hummelauers mit den Aussichten der katholischen kritischen Schule „eher schlechter geworden sei“ (Lit. Rundschau 1906, 50). Es geneigt mir zur Genugtuung, daß meine optimistische Auffassung der Stellung der legitimen obersten kirchlichen Auktorität der Bibelforschung und dem Bibelstudium gegenüber seitdem wider Erwarten schnell ihre Rechtfertigung gefunden hat. Eine frappante Stelle aus dem Briefe Papst Pius X an den Bischof Le Camus von La Rochelle vom 11. Jan. d. J. teilte ich schon in der Th. Revue 1906, 95 f. mit. Viel wichtiger, ja für die praktische Hebung der Bibelforschung und des Bibelverständnisses in unserer Kirche geradezu fundamental ist das Apostolische Schreiben *Quoniam in re biblica* Papst Pius X vom 17. März d. J. Wie Leo XIII in dem Apostolischen Schreiben *Vigilantiae* vom 30. Okt. 1902

an seine Enzyklika *Providentissimus Deus* vom 18. Nov. 1893 sich anlehnt und sie ergänzt, so knüpft Pius X *explicite* und *implicite* an jene zwei Dokumente Leos XIII an. Den Einzelnachweis dieser Kontinuität in den päpstlichen Äußerungen und Maßnahmen werde ich in einer kleinen demnächst erscheinenden Schrift »Papst Pius X und das Bibelstudium« erbringen. Wenn die 18 Paragraphen des jüngsten päpstlichen Schreibens in der ganzen Kirche gewissenhaft durchgeführt werden, so wird die Morgenröte eines neuen Tages für die katholische Bibelwissenschaft, die mit Leos XIII Enzyklika *Providentissimus Deus* leuchtend heraufgezogen ist, bald dem hellen Sonnenlichte eines Tages Platz machen, an dem es für den katholischen Exegeten eine Lust sein wird, zu leben und zu arbeiten. Jeder Exeget, dem die innere werbende Kraft seiner Kirche und die Ehre ihrer Wissenschaft am Herzen liegt, wird deshalb Pius X innigsten Dank wissen und diesen dadurch betätigen, daß er mit verdoppeltem Eifer seine Pflicht tut, nicht nur als Lehrer, sondern auch als Forscher.

Zu meinem Artikel auf Sp. 41—49 dieses Jahrganges sei heute noch bemerkt: Daß Göttbergers Stellung richtig beurteilt ist, zeigt dessen eigene Kritik Foncks in der Bibl. Zeitschr. 1906, 194—199. Selbst wird, was hiermit präzisierend nachgetragen sei, — ohne daß dadurch aber die Berechtigung der Folgerung auf eine „ganz unberechtigte Verallgemeinerung“ konzediert werden soll auf Grund des von mir geschriebenen Satzes: „Fonck führt gegen v. Hummelauer nur an: J. Döllner, Jos. Selbst, E. Dorsch S. J.“ (Sp. 44), — von Fonck (S. 133) nur als Gegner der Volkstraditionen genannt. Im übrigen steht dieser Gelehrte der fortschrittlichen Richtung in der Exegese in anderen Fragen sympathisch gegenüber, wie insbesondere die jetzt vollendete 6. Auflage des von ihm neu bearbeiteten Schuster-Holzammerschen Handbuchs zur Biblischen Geschichte zeigt. Nikels oben Sp. 44 erwähnter Vortrag erscheint eben in der Wissensch. Beilage der Germania (Nr. 25 u. 26, S. 193 ff. u. 201 ff.). Angefügt sei hier auch gleich, da die zu zitierende Zeitschrift in Deutschland sehr wenig bekannt sein dürfte, daß auch im Gebiete der spanischen Zunge der Standpunkt des Jesuiten Murillo keineswegs

¹⁾ Vgl. Sp. 41—49 des laufenden Jahrganges dieser Zeitschrift.

allgemein geteilt wird. In der von den aus den Philippinen vertriebenen Augustinern herausgegebenen Zeitschrift »España y America« IV n. 3 vom 1. Febr. 1906 S. 211 ff. findet sich nämlich ein „*Boletín teológico. La inspiración de la Biblia*“, in dem die Auffassung Murillos, Peschs, Billots und Hummelauers dargestellt wird. Der Verfasser, P. P. M y Velez, tritt auf die Seite des zuletzt Genannten.

Heute liegen dem Ref. drei neue Schriften über die biblische Frage zur Besprechung vor. Die erste ist aus Österreich; sie lehrt, daß dort der ultrakonservativen ebenso eine gesundfortschrittliche Richtung gegenübersteht, wie anderwärts. Von den beiden anderen ist die eine von einem italienischen, die andere von einem deutschen Jesuiten verfaßt. Der eine ist ein bekannter Philosoph, der andere, Pesch, gilt als der z. Z. hervorragendste Dogmatiker dieser Gesellschaft. Diese zwei Bücher zeigen, daß unter den Jesuiten nicht nur die Exegeten, wie v. Hummelauer und Fonck, Delattre und Prat, sich in der biblischen Frage gegenüberstehen, sondern auch die Theoretiker.

1. Rieber, z. Z. Rektor der deutschen Karl-Ferdinands-Universität in Prag, hätte für seine Rektoratsrede kaum ein glücklicheres Thema wählen können. Denn der behandelte Gegenstand ist an sich und zumal in der religiös so bewegten Gegenwart des Interesses jedes gebildeten Mannes sicher. Speziell wurde die Wahl gerade dieses Themas aber bestimmt durch einen Vortrag, den Friedrich Delitzsch in Prag gehalten und in dem er den Satz aufgestellt hatte: „Betreffs der Bibel, bezw. des alttestamentlichen Schrifttums müsse das Dogma geändert werden“. Dem gegenüber verteidigt R. den Satz, daß durch die Resultate der modernen empirischen Forschung keineswegs der Beweis erbracht sei, daß die Bibel nicht mehr als Kundgebung eines transzendenten Willens an den Menschengestalt betrachtet werden kann. Er sucht deshalb „darzulegen, daß seitens der Theologen in früherer Zeit und von extrem konservativen Gelehrten auch heute noch in diesem Kampfe Positionen verteidigt werden, die absolut unhaltbar sind, daß man irrtümlicherweise so manches als Offenbarungsinhalt . . . erklärt und verteidigt, was sich immer deutlicher nur als die äußere Form darstellt, unter welcher der eigentliche Inhalt geboten wird“ (S. 8). In seinen dem Beweise dieses Satzes dienenden Ausführungen lehnt sich Rieber eng an die Prinzipien an, wie sie früher besonders von A. v. Scholz, in den letzten Jahren besonders von Lagrange, v. Hummelauer u. a. vertreten sind.

Das mögen folgende Zitate erläutern: „Wenn irgendwo, so muß beim hebräischen Bibeltext die konjekturale Textkritik¹⁾ Platz greifen“ (S. 14). „Wenn eine kritiklose, gar zu wundersüchtige Zeit unter der Hypnose einer nicht selten irreführenden Tradition hier (sc. in der Bestimmung der Verfasser und der Abfassungszeit der biblischen Bücher) Fehler gemacht hat, so ist es eben die Aufgabe einer kritisch beanlagten Zeit, diese Fehler wieder gut zu machen“ (S. 31). „Wenn die Frage allgemein gestellt wird, ob im Pentateuch verschiedene Quellen angenommen werden dürfen, so wird man das ohne Bedenken bejahen können, ebenso wie man nicht anstehen wird, die Existenz von Doppelberichten in der Bibel überhaupt anzunehmen“ (S. 32). Es „bricht sich die Überzeugung Bahn, daß eine wörtliche Erklärung der erzählenden Partien in der Bibel vielfach nicht möglich, daß gerade in diesen Teilen gar oft das didaktische oder auch nur das erbauende Moment maßgebend ist, daß wir im historischen Bibeltext vielfach nur Allegorien vor uns haben, die nicht selten verkannt oder minder richtig interpretiert worden sind“ (S. 19). „Nur die

religiösen Wahrheiten, welche in der Form von geschichtlicher Darstellung gelehrt werden, bilden den eigentlichen und wahren Inhalt der Bibel“ (S. 21). „Es kann daher gar wohl angenommen werden, daß den älteren Erzählungen der Genesis, die sich doch im allgemeinen als uralte Volkstraditionen präsentieren, kein streng historischer Charakter in unserem Sinne zukommt“ (S. 35). „Kein ruhig denkender Theologe wird diese (sc. religionsgeschichtliche) Betrachtungsweise *a limine* zurückweisen, er wird sich wohl bewußt sein, daß religionsgeschichtliche und theologische Betrachtungsweise sich keineswegs ausschließen, daß beide gar wohl sich vereinigen lassen“ (S. 12). Daß „ein Evolutionismus auch in bezug auf den in der alttestamentlichen Literatur gelehnten Gottesbegriff und allgemeiner in bezug auf die alttestamentliche Theologie angenommen werden“ kann, . . . „darüber kann nicht der geringste Zweifel obwalten“ (S. 26).

Selbstverständlich konnte dieser reiche Inhalt im Rahmen dieser Schrift nur in den Grundlinien entfaltet werden. Bei aller Anerkennung der Notwendigkeit der kritischen Arbeit hat R. aber auch ein offenes Auge für die Auswüchse der Textkritik (S. 15) wie der Literaturkritik (S. 13. 18), betont auch mit Recht das Unfertige und Problematische so mancher moderner Hypothese (S. 32), ohne selbstverständlich dem Gebahren derjenigen zuzustimmen, die theoretisch „die Kritik“ zulassen, aber sofort protestieren, wenn einer praktisch von dieser Lizenz Gebrauch macht. Besonders sei noch hervorgehoben die nach der Lektüre mancher anderer Schriften zur biblischen Frage geradezu herzerquickend wirkende echt christliche offene Anerkennung der geleisteten Arbeit, der ehrlichen Überzeugung und des Wahrheitsstrebens auch bei den nichtkatholischen, die übernatürliche Offenbarung leugnenden Gegnern.

Der Satz: „Dem katholischen Theologen . . . steht es frei, nach den allgemein geltenden Grundsätzen der gesunden wissenschaftlichen Kritik die Bibel als Literaturerzeugnis nach jeder Richtung hin zu untersuchen“ (S. 6), bedarf denn doch einiger Einschränkungen. Die Wendung „in ihrer Gänze“ (S. 11) erscheint mir sprachlich recht anfechtbar.

2. P. Schiffinis Schrift bewegt sich in der Linie der Anschauungen seiner Ordensgenossen Billot, Brandi, Delattre, Murillo, deren Schriften er fleißig zitiert und gewaltig rühmt. P. Foncks Schrift hat er zwar nicht mehr benutzt. Seine Aufstellungen sind aber im wesentlichen dieselben, nur verrät er weniger Sachkenntnis, weniger Gründlichkeit, weniger Lebensart und weniger Klugheit. Ohne neue Gründe beizubringen, weist S. die neuere fortschrittliche katholische Exegese in einer Weise zurück, daß man sieht: mit diesem Philosophen ist eine Verständigung nicht möglich. Außerdem sind die sachlichen Momente in den Kritiken der Schrift Foncks insbesondere durch Götsberger (Bibl. Zeitschr. 1906, S. 194—99), Holzhey (Lit. Rundschau 1906, 11 f.), Lagrange (Revue biblique 1906 p. 148—60) und den Referenten (Theol. Revue 1906 Sp. 41—49) bereits ausreichend gewürdigt, wie auch das gleich zu besprechende Buch Peschs, ohne Schiffini schon zu kennen und zu berücksichtigen, eine völlige Vernichtung des Standpunktes dieses Autors enthält. Man könnte deshalb über seine Schrift einfach zur Tagesordnung übergehen, wenn diese nicht noch eine andere Seite hätte.

Unser Autor leistet nämlich in Verallgemeinerungen, Übertreibungen, Unterstellungen und ähnlichem so Unglaubliches, daß dies im Interesse der katholischen Wissenschaft nicht ohne Protest passieren darf. Schon das Motto (1. Tim. 6, 20 f.) ist hierher zu ziehen, ebenso

¹⁾ Die Sperrungen hier und in den folgenden Zitaten vom Referenten.

die Ersetzung eines Vorwortes durch Partien aus dem *Commonitorium* des Vincentius Lirinensis (n. II. III. X). Darüber liest man zwar „*Lectori benevolo*“. Ref. fürchtet aber, daß sich *lectores malevoli* genug finden, die die scharfen Worte in diesen Kapiteln nicht auf Novatian, Sabellius, Donatus, Arius, Eunomius, Macedonius und andere alte Irrlehrer beziehen, sondern der Ansicht sein werden, Sch. ziehe bei dem Abdruck dieser Liebesswürdigkeiten auf Männer wie Bonaccorsi, v. Hummelauer, Lagrange, Prat u. a.

Aus den von mir angemarkten Stellen aus P. Schiffinis eigener Feder mögen folgende Stellen genügen: „Damit wir die katholische Kirche vor den Angriffen Satans beschützen“ (S. 60). „Er, nämlich P. Lagrange, hat sich die Palme verdient, d. h. er ist wahrhaftig bis zum Gipfel und Höhepunkt der Abgeschmacktheit (*absurditatis*) gelangt. Diese (Hypothese) hat jener vorhin zitierte Schriftsteller (P. Lagrange) ersonnen, um die rationalistische Methode im katholischen Lager einzuführen“ (S. 105). „Jene vier Adjektive (religiös, alt, populär, frei), mit denen er zum Zwecke der Täuschung (*ad fucum faciendum*) sie (die Geschichte) benennt, ändern ihre innere Fehlerhaftigkeit nicht und fügen zum Irrtum die Lüge hinzu“ (S. 148). „Ob dies zum Zwecke der Täuschung (*ad fucum faciendum*) geschehen ist (sc. daß P. Lagrange sich in seinem Briefe an Batiffol gegen Loisy wandte), mögen die Leser sehen. Gott läßt seiner sicher nicht spotten“ (S. 162). „Seine (Franzelsins) Auktorität . . . steht durch ihre eigene Wucht fest und kann von den jungen (*novellis*) Zöglingen der freien Schule, die den Löwen wie Hündchen anbellern, nicht erschüttert werden“ (S. 209).

Das möge genügen! Der Komik entbehrt nicht die Neigung, die Namen der Hauptgegner in ähnlicher Weise zu behandeln, wie die Juden der späteren Zeit es mit dem Worte *22* hielten, wenn auch nicht gerade ein Schimpfwort eingesetzt wird. Ref. gestattet sich derartigen Dingen gegenüber an das Wort Leos XIII über die Art der Behandlung der biblischen Kontroversen zu erinnern: „Ferner muß man bei dieser Gattung (sc. von Dingen, über die keine sichere und bestimmte Erklärung der Kirche existiert) sehr vorsichtig sein, daß ein zu scharfer Streit beim Disputieren nicht die Grenzen der gegenseitigen Liebe überschreite“ (*Litt. Apost. Vigilantiae* al. 5). Man vergleiche auch Denzinger n. 1083.

Lehnt Ref. sonach Schiffinis Buch auch ab, so erkennt er doch gewisse Verdienste desselben an. Zunächst wirkt S. durch den Abdruck der Enzyklika *Providentissimus Deus* Leos XIII auch seinerseits mit, daß die Intentionen des obersten Glaubenswächters bekannter werden. Ferner rechtfertigt er in seiner Übersicht der biblischen Schwierigkeiten glänzend die Maßregeln desselben Papstes, die bezweckten, daß in betreff der biblischen Schwierigkeiten vor anderen Theologen die Fachleute gehört werden sollten. Demnächst wird einer meiner Schüler eine Arbeit über das Problem der Irrtumslosigkeit der heiligen Schrift in den Büchern Samuel veröffentlichten. Wenn S. diese Arbeit studiert, wird er sich vielleicht überzeugen, daß er selber die Schwierigkeiten der biblischen Frage doch allzu leicht eingeschätzt hat.

Das Hauptverdienst des Buches Schiffinis aber steckt nach der Meinung des Ref. in der Note auf S. 58 f. Hier hat er nämlich einen Brief des jüngst verstorbenen Generals der Gesellschaft Jesu, P. L. Martin, vom 4. Nov. 1904 an die gesamte Gesellschaft Jesu veröffentlicht, der nicht nur für die Geschichte der heute geführten biblischen Kontroversen von hohem Werte ist. Damit der interessante Brief in Deutschland nicht übersehen wird, lasse ich ihn hier folgen. Er lautet:

„Cum S. Pater Ignatius de Schola S. Scripturae ageret in

P. IV. Constit. c. VI., aperte declaravit studium hoc cum solida institutione in theologia scholastica debere coniungi, ut ex eodem fructum illum Nostri colligere possint, quem Societas ab eis expectat. Quare praescripsit ut disciplina haec simul cum theologia scholastica vel post eandem addisceretur. Immo pro iis, qui studio linguarum addicendi erunt, in quibus sacra Scriptura primum scripta vel in quas deinde translata fuit, peculiari quadam ratione *humilitatem et firmitatem in fide* exegit Declaratione D in paragrapho V. eiusdem capituli. Atqui haec duo quam prudenter ab eo sancita fuerint, tristis nostrorum temporum experientia clare demonstrare videtur. Non enim ignorat R.^a V.^a impietatem, posthabitis iam commentis, quibus Strauss totius religionis revelatae fundamenta subruere adortus fuerat, aliam nunc, ut eandem metam contingat, viam inivisse, videlicet methodum, quam appellant historicam. Tota enim in eo est, ut ex ipsis Sacris Scripturis, ex historia, e recentioribus antiquitatis investigationibus argumenta eruat ad sacrorum Librorum auctoritatem, in qua veluti firmissimo fundamento veritas revelata consistit, penitus convellendam. Et quidem iudicium internum, criticem internam vocant, tormentum est validissimum, quo religionis hostes illius moenia expugnare aggrediuntur; atque huc talem congerunt eruditionis apparatus e veteribus monumentis depromptum, ut non paucos iam e catholicis ipsis viris deceperint; quos in gravem de argumentorum firmitate, quibus Fides innititur, dubitationem adduxerunt. Eo scilicet evasit severioris institutionis philosophicae et theologiae defectus, quem inter ipsos Cleri secularis et regularis ordines multi merito deplorant. Hinc enim factum est, ut effata audacissima, quae primos (sic!) Fidei ac totius ordinis supernaturalis veritates labefactant, tanquam legitimae conclusiones exciperentur. Novi equidem, hanc recentiorum scholam, quae tam funestam opinionum intemperantiam invexit, iactando gloriari, se christianae Fidei contra novas impiorum et rationalistarum oppugnationes nova arma novamque methodum ministrasse. Sed haec quam vana sint et futilia, vel ex eo manifestum est, quod huiusmodi scholae deliramento vera inspirationis doctrina, communis Doctorum catholicorum sensus, imo et sanae logicae leges pessum dantur. Id enim fere accidit, ut, posthabito sanctorum Patrum severiori studio, vel, quod peius est, iisdem secundum placita rationalistarum explanatis, ea sanctis Doctoribus attribuantur, quae ipsi ne quidem somnari ausi sunt. Est igitur R.^a V.^a provinciam istam ab hac labe immuni servare, atque efficere, ut Nostri omnes ab huius scholae periculis sibi diligentissime caveant, nec tantum doctores sacrarum Scripturarum et publici scriptores, sed etiam quicumque propter sacra ministeria aut alia munera de controversiis istis agere aut colloqui debeant. Hoc enim, multo potius iure quam a ceteris a nobis exigit singularis quam Sanctae Sedi debemus reverentiam. Nam ex quo summus Pontifex Decreta Congregationem S. R. Inquisitionis et Indicis¹⁾ auctoritate sua rata habuit, et alia ipse decrevit, quae abs re foret hic singillatim exponere, dubitationem omnem exemit, quod tota errarent via, qui Sedem Apostolicam talibus commentis astipulari crediderunt. Mihi sane pro comperto est, nihil Summo Pontifici antiquius et optatius esse, quam ut omnes, ac imprimis Nostri, ab his erroribus longe absistant. Quare qui contrarium effutiant, ii aut decipi aut calumniari dicendi sunt.“

„*Haec ille peropportune sane*“ fährt Schiffini nach dem Briefe fort. Ref. stimmt diesem Satze völlig zu, das „*peropportune*“ aber auf die Veröffentlichung des hochbedeutsamen Schriftstückes beziehend. Aus demselben folgt, daß solche Jesuiten, welche gegen die fortschrittliche Richtung in der katholischen Exegese seit dem 4. Nov. 1904 (im Juli 1904 war v. Hummelauers Schrift erschienen) geschrieben haben, einen besonderen äußeren Antrieb für ihr Auftreten hatten, nicht nur im allgemeinen, sondern auch speziell in der Form und in dem, was sie ungesagt gelassen haben, sowie daß der Leitung des Ordens Äußerungen zu Gunsten der fortschrittlichen Exegese nicht willkommen waren. Man wird jedenfalls gut tun, den, abgesehen von F. v. Hummelauer und Prat, von Chr. Peschs noch zu besprechendem Buche und Ausführungen des P. Sidney-Smith in »*The Month*« über v. Hummelauer und Fonck aus den Jahren 1905 und

¹⁾ Das wird auf die Verurteilung Houtins vom 4. Dez. 1903 und Loisy vom 16. Dez. 1903 gehen.

1906, in der Öffentlichkeit vollständigen Konsens der Jesuiten nicht allzu tragisch zu nehmen.

Paderborn.

N. Peters.

Holtzmann, Dr. Jos., Die Messianischen Weissagungen ein Beweis Gottes. Nach Abbé de Broglie bearbeitet. Straßburg i. E., F. X. Le Roux u. Co. (118 S. 12^o). M. 0,50.

De Broglies Predigten über dies Thema hat Holtzmann durch Verzicht auf das rhetorische und paränetische Element und durch Umarbeitung des Stoffes zu einem einheitlichen Beweisgang von streng apologetischem Charakter umgewandelt. Er zeigt zunächst, daß die Grundlagen des Beweises (die Berichte des N. T., die Historizität der Prophetensprüche im A. T. und die zeitliche Priorität der letzteren) hier in rein historischem Sinne genommen werden. Gegenüber der rationalistischen Betrachtungsweise, die jede Erklärung der Prophezeien vom Standpunkt des N. T. absolut zurückweisen will, wird, ohne jedoch den exegetischen Fortschritt der Neuzeit im Detail zu verkennen, die volle Berechtigung der alten apologetischen Methode nachgewiesen: 1) daraus, daß das Verständnis der Weissagung etwas zunächst Unvollständiges, durch die Erfüllung zu Vervollständigendes sein sollte und auch mußte; (hier wird nebenbei auch auf den Gedanken von Shammers hingewiesen: volle Klarheit einer Weissagung bis ins einzelne würde bewirken, daß die Menschen bewußterweise auf deren Erfüllung hinarbeiten würden, was dann die Beweiskraft der Weissagung abschwächen müßte); 2) daraus, daß die in Betracht kommende Methode auf dem Prinzip der Hypothese beruhe, einer in allen Wissenschaften anerkannten Beweisform, deren Sicherheit nur bedingt sei durch ihre strikte Durchführung bei absoluter Wahrheitsliebe. Verf. gruppiert dann sein Beweismaterial unter folgende Hauptpunkte: (Kap. II) Die Messiaserwartung des Volkes Israel; (III) der leidende Knecht Jahves; (IV) die individualisierenden Züge des prophetischen Messiasbildes. Die Vollendung des Beweises gibt das Schlußkapitel: die messianischen Weissagungen als Beweis Gottes.

Mehrfach hat Verf. der Apologetik neue oder ungewohnte, aber gute, eindrucksvolle Gesichtspunkte eröffnet; so in Kap. II durch Verwertung der Apokryphen und der irdischen Messias Hoffnungen in Israel, oder durch seine Ausführungen über die doketischen Anschauungen vom Leiden Christi in Kap. III. In Kap. IV hätte Zach. 11, 12 wirksamer und überzeugender behandelt werden können. Gen. 49, 10 ist unrichtig erklärt vom Aufhören der Herrschaft Judas als Zeitbestimmung. Zu Dan. 9, 24 f. wird außer der traditionellen mit Recht auch die neuere Erklärung erörtert, die den Hohepriester Onias und die syrische Profanation des Tempels zur Deutung der Stelle heranzieht, ohne ihren messianischen Charakter aufzugeben. Das Büchlein wird nicht nur dem gebildeten Laien, sondern auch dem Theologen der seelsorglichen Praxis anregende Stunden bereiten.

Münster i. W.

W. Engelkemper.

Batiffol, Pierre, Etudes d'Histoire et de Théologie positive. Deuxième Série: *L'Eucharistie, la présence réelle et la transsubstantiation.* Paris, V. Lecoffre, 1905 (388 p. 12^o). Fr. 3,50.

Diese neue Serie von Studien des geschätzten Historikers hat die Eucharistie zum Gegenstand. Wie der

Titel sagt, beschränken sich die Untersuchungen auf zwei Hauptfragen: reale Gegenwart und Transsubstantiation. Folgendes sind die Hauptabschnitte des Buches: „*L'Eucharistie dans le Nouveau Testament*“, im Epilog auch Didache und Ignatius umfassend, S. 1—132; *Le réalisme au second siècle*, Justin, Irenäus, Aberciusinschrift, Gnostiker usw., S. 132—177; *Premières théories du réalisme*, Klemens Alex. bis Cyrillus von Jerusalem, Tertullian bis Augustinus, S. 181—252; *Elaboration de la notion de conversion*, S. 252—312; *Conversion et transsubstantiation*, mit Johannes Damascenus und Paschasius Radbertus abschließend, S. 312—388.

Eine Einleitung hat der Verf. nicht vorausgeschickt; wir wollen indessen einen beachtenswerten Gedanken hierhersetzen, der seine Methode charakterisiert und die Eigenart mancher Resultate erklärt. S. 273 behauptet er im Gegensatz zu Naegle (Eucharistielehre des h. Chrysostomus. Freiburg 1900), daß bei Chrysostomus an eine Theorie der Verwandlung nicht zu denken sei und fährt dann fort, nachdem er Naegles Resultate aufgezählt hat: *Que la pensée de Chrysostome, telle qu'il l'exprime, ne fasse point échec à cette analyse (von Naegle), on en conviendrait volontiers; mais que cette analyse ait été faite par Chrysostome lui-même, c'est ce qui ne paraît aucunement. Un historien ne peut pas ne pas trouver imprudente cette méthode, qui consiste à compléter la pensée d'un écrivain ancien, pensée dont l'individualité est justement d'être incomplète.*

Wir lassen nun die Hauptresultate folgen. Nach Paulus und den Synoptikern hat Christus beim letzten Abendmahl seinen Jüngern Brot und Wein dargereicht, über die er die bekannten Worte ausgesprochen hatte. In Christi Worten liegt angedeutet, daß die dargereichten Gaben eine innerliche Beziehung zum Opfertode Jesu haben, daß die Eucharistie eine Erinnerung an diesen und eine Darstellung desselben ist und daß der Genuß der Eucharistie eine Teilnahme am Opfertode Christi in sich schließt. Paulus hat namentlich letzterem Gedanken kraftvollen Ausdruck verliehen, während Johannes in der Verheißungsrede einen anderen Begriff hervorhebt: Eucharistie, eine Ursache des Lebens. Der Befehl Christi, die eben vollzogene Handlung fortgesetzt zu erneuern, hat zur Wirkung gehabt, daß die Eucharistie neben der Taufe zur universellsten Einrichtung der Kirche geworden ist. Das Gebet in *Didache IX* ist auf die Eucharistie zu beziehen. Ignatius bewegt sich häufig in eucharistischen Formeln, ohne dabei die Eucharistie im Sinne zu haben; selbst *Smyrn. VII, 1* muß anders gedeutet werden, nur *Eph. XX, 2* ist sicher eucharistisch.

Mit dem 2. Jahrh. beginnt für die eucharistische Lehre eine neue Epoche. Wie der Glaube im Apostolikum sich kristallisiert, so der gesamte öffentliche Gottesdienst in liturgischen Formen, welche die Lehre und die Sprechweise der Väter aufs nachhaltigste beeinflussen. Und da bezüglich der Eucharistie, die aus der h. Schrift herübergenommenen Formeln realistisch klingen, so wird fortan der Realismus der Grundton, der aus allen Äußerungen über dieselbe herausklingt. Justin und Irenäus sind mit ihren realistischen Ausdrucksweisen nur das treue Echo der Liturgie.

Als im 3. Jahrh. die christliche Reflexion einsetzte und der Allegorismus, der überall nach mystischen Vorschriften haschte, die Geister fesselte, da entgingen auch die Einsetzungsworte der allegorischen Ausdeutung nicht; freilich verlor man dabei den historischen Sinn nie aus dem Auge. Und daher erklärt sich das Nebeneinander von Realismus und Symbolismus, die sich keineswegs ausschließen. So bei Klemens Alex. und Origenes. Mit Origenes tritt indessen ein anderer Symbolismus in die eucharistische Lehre ein. Es finden sich, immer neben dem Realismus, Ausdrücke, welche die Eucharistie *τύπος, σύμβολον, εἰκὼν, ἀντίκτυπον, ὁμοίωμα, figura, sacramentum* des Leibes Christi nennen. So sprechen Eusebius von Cäsarea, Makarius der Ägypter, Serapion von Thmuis, die Apostolischen Konstitutionen in der Liturgie des VIII. Buches, die Didaskalia, Eustathius von Antiochien,

Cyrrill von Jerusalem. Letzterer, dessen Realismus bis zur Transsubstantiation geht, führt aber auch in das Verständnis dieser Ausdrücke ein. Batiffol spricht die Ansicht aus, daß das Erscheinen der letzteren in der Literatur den Anfang der eucharistischen Theorie bezeichnet: den Versuch, Element und Inhalt auseinanderzuhalten und zu vergleichen. Die massiv realistische Sprache Cyrills ist „der natürliche Ausgang jener syro-alexandrinischen Tradition, die beim ersten Anblick den Symbolismus zu begünstigen scheint“ (S. 217). Eine parallele Entwicklung zeigt sich in Afrika, wo Tertullian, *Advers. Marcionem IV, 20* von *figura corporis mei* spricht und Cyprian das Wort *ostendi* gebraucht. Augustinus gibt dann eine vollentwickelte Theorie des *signum sacramentale*.

Mit Gregor von Nyssa im Orient und Ambrosius im Occident tritt der Begriff des Werdens der Eucharistie, als Wandlung der Naturen der Elemente verstanden, in den Kreis der Erörterung ein. Gregors kühne Idee, die Vermehrung der eucharistischen Gegenwart des Leibes des Herrn durch Assimilierung der Brotsubstanz zu erklären, blieb vereinzelt. Weder er, noch besonders Chrysostomus hatten eine klare Idee von der Wandlung der Elemente; hierin ist ihnen Ambrosius an Bestimmtheit weit voraus. Und überdies bewirkte die Furcht vor dem Monophysitismus bei den Verteidigern der Orthodoxie, z. B. bei Theodoret im Eranistes, bei Papst Gelasius, in der früher fälschlich Chrysostomus zugeschriebenen *ep. ad Caesarium*, eine Hinwendung zum eucharistischen Dyophysitismus. Doch lenkte Joh. Damascenus die griechische Theologie definitiv in die Bahnen Gregors von Nyssa zurück. Im Abendland wurde Ratramnus durch mißverständene augustinische Ausdrücke wie *praesentia spiritualis, corpus spirituale* dazu geführt, die Wandlung der Elemente und die Identität des eucharistischen Leibes mit dem historischen Leibe Christi zu leugnen. Ihm widerstand im Geiste des Ambrosius Paschasius Radbertus. Die volle Entwicklung zum Begriff *transsubstantiatio* erfolgte jetzt rasch: das Wort Transsubstantiation befindet sich zum ersten Male in den Predigten des Hildebert von Lavardin, gest. 1133.

Dieses sind die Resultate B.s. Gewonnen durch vorsichtigste Interpretierung der Quellen, durch sorgfältiges Vergleichen der einzelnen Entwicklungsstadien und unter fortwährender Berücksichtigung der Zeitströmungen, wirken dieselben fesselnd und überzeugend. Als Ganzes werden sie sich Anerkennung verschaffen. Dagegen wird an Einzelheiten vielfach Kritik auszuüben sein. Wir müssen uns hier auf wenig beschränken.

Bezüglich *Didache IX* glaubt B. (S. 117 ff.) die Schwierigkeiten heben zu können durch die Annahme, der Verfasser derselben habe auf der Suche nach einem Muster-Eucharistiegebet zwei Formeln vorgefunden, die er beide mißverstand. Aus der zweiten habe er fälschlich ein Gebet nach dem Genusse gemacht. Die erste habe er, ebenfalls mißverständlich, auf Kelch und Brot gedeutet; daher die Priorität des Kelches. Uns scheint diese Annahme von mißdeuteten Gebetsformeln, die auch bereits E. von der Goltz (Das Gebet in der ältesten Christenheit, Leipzig 1901) annimmt, nicht genügend begründet und nicht geeignet, die Schwierigkeiten wegzuräumen. Ebenso dürfte der Versuch, das Fehlen der Konsekrationsworte zu erklären, durch den Hinweis auf *Acta Johannis* verfehlt sein. Um von andern abzusehen, heißt es doch hier am Schlusse des Dankgebets: „Und nachdem er das Brot gebrochen hatte“: *fractio panis* bedeutet aber den Vollzug des eigentlichen Geheimnisses und enthält *implicite* die Einsetzungsworte. B. findet in beiden Erklärungen, die Klemens Alex. (*Paed. I, 6*) zu den Worten Milch und Speise gibt, „die Gnosis und immer wieder die Gnosis“ (S. 187). Man kann bezüglich der ersten Erklärung anderer Ansicht sein. Bezüglich des Schlusses aber: „*Clément insiste pour nous en mieux convaincre. Tout ici est allégorie, dit il,*“ genügt ein Blick auf die Quelle, um zu erkennen, daß die zweite Erklärung zu der ersten im Gegensatz steht, jedenfalls keine Betonung der ersten ist. Verwundert aber fragt man sich, wo Klemens behaupte, alles sei Allegorie. *Σάρα ἡμῖν τὸ Πνεῦμα τὸ ἅγιον ἀλληγορεῖ*, das klingt doch anders (vgl. übrigens S. 191 f.). Bei Tertullian *Advers. Marcion. III, 19* ist der Satz *corporis sui figuram pani dedisse* dem Zusammenhang nach von Brot im allgemeinen zu verstehen; die Deutung auf eucharistisches Brot kann nicht ohne „Ergänzung“ des tertullianischen Gedankens geschehen (S. 222). Anders liegt die Sache bei *Advers. Marcion. IV, 40*. Aber weil an der

Stelle die Absicht Tertullians nicht ist, den Sinn der Einsetzungsworte zu exegisieren, sondern die Erfüllung des Vorbildes zu zeichnen, so kann der Autor (S. 223) nicht ausrufen: *D'après Tertullien dans l'incarnation le corps est vérité: dans l'eucharistie, il est donc figure*. Namentlich der Schlußsatz Tertullians: *itaque illuminator antiquitatum quid tunc voluerit significasse panem satis declaravit corpus suum panem vocans* hätte den Verf. auf den Gedanken bringen sollen, daß es sehr nahe liegt, an ein ältestl. Vorbild zu denken. Anderes muß hier übergangen werden. S. 141, Note, lies: Scheiwiler, Die Elemente, statt: die drei Elemente.

Das bedeutende Buch ist mit jener französischen Klarheit und Lebendigkeit geschrieben, welche die Lektüre desselben leicht und interessant macht.

Hünfeld.

P. Ph. Scharsch, Obl. M. I.

Rentschka, Paul, Dr. theol., Die Dekalogkatechese des h. Augustinus. Ein Beitrag zur Geschichte des Dekalogs. Kempten, Kösel, 1905 (VII, 178 gr. 8°).

Das neuerwachte Interesse für die Katechetik hat auch zur Beschäftigung mit deren Geschichte Antrieb gegeben; kann sie doch auf eine längere, reichere und minder unterbrochene Entwicklung zurückblicken als jedes andere Lehrgebiet. Die Bedeutung des h. Augustinus für diese Entwicklung drängt sich sofort auf, aber daß der große Kirchenlehrer in einem speziellen Lehrstücke: dem Dekaloge, einen Wendepunkt bildet, dürfte nicht allgemein beachtet worden sein. Verf. stellt sich die Aufgabe, diese Wendung nachzuweisen, wobei er die Geschichte der christlichen Sittenunterweisung vorführt und auf Grund derselben zu dem Ergebnisse kommt: „Augustinus' großer Name, seine großen Gedanken gaben der Dekalogerklärung Einheitlichkeit für die kommenden Jahrhunderte. Ja man kann sagen, Augustinus' Dekalogerklärung behauptet ausschließlich das Feld bis in die Mitte des 12. Jahrh., dann werden die Arbeiten des großen Katecheten in seinem Sinne ergänzt. Noch jetzt genießen wir die Früchte der augustiniischen Dekalogerklärung. Somit ist der Satz gerechtfertigt: „Augustinus ist der Schöpfer des Katechismus-Lehrstückes von den Zehn Geboten“ (S. 172). Der Nachweis, wie diese Schöpfung durch die polemisch-apologetischen Arbeiten des Kirchenlehrers hervorgerufen worden ist, wird von dem Verf. ebenso gründlich, wie anschaulich geführt. Man kann hoffen, daß diese vorzügliche Untersuchung, welche die Lösung einer von der katholisch-theologischen Fakultät in Breslau 1903 gestellten Preisaufgabe ist, weiteren Untersuchungen der Art Vorbild und Tiefgang geben möge.

Salzburg.

O. Willmann.

Grupp, Georg, Kultur der alten Kelten und Germanen. Mit einem Rückblick auf die Urgeschichte. München, Allg. Verlags-Gesellschaft (XII, 319 S. gr. 8°). M. 5,80, geb. M. 7,50.

Als „gründlicher Mann“ beginnt Grupp in diesem Werk mit den „Jäger- und Hirtenvölkern der Steinzeit“ (S. 1—27) und geht dann zu den „Indogermanen“ (29—63) über; die Berechtigung dieser etwas langen aber auch interessanten Einleitung weist Gr. im Vorwort nach. Eingehend schildert er im 2. Abschnitt „Die Kelten“ (65—180), im 3. „Die Germanen“ (181—301). Berichtigungen, Literaturnachweise und ein recht brauch-

bares Register schließen das Werk ab. — Der Religion der verschiedenen Völkerschaften sind mehrere Kapitel gewidmet; aber auch mit der Darstellung der übrigen Kultur verschlingt sich immer wieder der religiöse Gedanke. — Das Kapitel „Tod und Religion“ (21—27) bei den Steinzeitvölkern kann natürlich kein klares Bild der religiösen Zustände bieten; fast einzige Quelle sind ja die Gräberfunde. Auch die Religion der Indogermanen (56—63), ebenfalls aus Gräberfunden und aus alten Gebräuchen noch dunkel erkennbar, muß mühsam rekonstruiert werden. Festeren Boden gewinnen wir bei den Kelten. Der „keltische Priesterstand“ (142—152), die Druiden, und die keltische Religion (153—174) werden ausführlich besprochen. Die „Religion der Germanen“ (251—266) ist nicht so eingehend, aber ausreichend dargestellt.

Was der Verf. in der Einleitung S. V bezüglich der Literatur bemerkt, gilt namentlich von der religionswissenschaftlichen. — Einige Worte über die Beziehung der germanischen zur nordischen Götterlehre können m. E. nicht entbehrt werden. — Die vom Verf. S. 263 Anm. 6 nur referierte aber nicht besprochene Meinung von Spencer, Gruppe, Rohde, Mogk, der Seelenglaube sei Keim der Religion, findet gerade durch die altdeutsche Religion eine Widerlegung. Die großen Göttergestalten der germanischen Mythologie weisen auf den indoeuropäischen Himmels-gott zurück (Orelli, Religionsgeschichte 706). Auch Chantepie de la Saussaye, dessen *Religion of the Teutons* (Boston 1902) Gr. wohl hätte anführen dürfen, sieht im Animismus nicht den Hauptquell der germanischen Religion.

Mein Gesamturteil über den religionswissenschaftlichen Teil geht dahin, daß Gr. eine gute, auf die primären Quellen gestützte Darstellung des religiösen Lebens der Kelten und Germanen gibt. Wenn er auch auf die vielen Probleme keltischer und germanischer Mythologie meist nicht tiefer eingeht, sondern gleich entscheidet, so reicht seine Bearbeitung doch für eine Einführung vollständig aus. An dem reichen Bilderschmuck des schön ausgestatteten Buches hat auch die Religionswissenschaft reichen Anteil; und das ist gut. Auch wer kein Freund der modernen Illustrationssucht ist, kann in der Religionsgeschichte nicht auf das Anschauungsmaterial verzichten.

Münster i. W.

Jakob Margreth.

Hoffmann, P. Dr. Eberhard, Prof. d. Theologie in der Abtei Marienstatt, **Das Konverseninstitut des Cisterzienserordens in seinem Ursprunge und seiner Organisation** dargestellt. [Freiburger Historische Studien. Herausgegeben unter Leitung von Alb. Büchi, Joh. Pet. Kirsch, P. Mandonnet, H. Reinhardt, G. Schnürer, F. Steffens, Professoren an der Universität Freiburg i. d. Schweiz. II.] Freiburg (Schweiz), Universitäts-Buchhandlung Otto Gschwend (XII, 104 S. gr. 8°).

J. P. Kirsch gibt der Schrift, welche die »Freiburger Historischen Studien« eröffnet, ein ehrendes Begleitwort mit auf den Weg: „Es ist ihm (Prof. Hoffmann) gelungen, trotz des vielfach lückenhaften Quellenmaterials, die Anfänge des Konverseninstituts klar zu legen und dessen Bedeutung für die Cisterzienser und deren Reform sowie dessen Stellung im klösterlichen Organismus allseitig zu beleuchten. Möge er (Druck: „es“) nach nicht zu langer Frist die Ergebnisse seiner weiteren Studien auf diesem Gebiete vorlegen können“. Wir schließen uns diesem Wunsche an und erhoffen von der in dieser ersten gründlichen und eindringenden Abhandlung bekundeten umsichtigen Gelehrsamkeit des Verf. um so zuversichtlicher die Fortsetzung der Arbeit, als ihn das in idylli-

scher Waldeinsamkeit gelegene Marienstatt mit seiner eigenartig schönen Cisterzienserkirche, mit dem Murmeln des vorbeieilenden Fließchens und dem Klappern der Mühlen immerfort an die Geschichte der Konversen erinnert.

Der Verf. weist in der Einleitung auf die hohe Bedeutung einer richtigen Einschätzung des Konverseninstituts für die Geschichte hin; sie würde eine rechte Erkenntnis der Ideale des Ordens ermöglichen, die äußere Entfaltung des Ordens erkenntlich machen und für die Wirtschaftsgeschichte wichtig sein. Die Ausführungen des 1. Abschnittes (S. 8—24) suchen den Inhalt und die Entwicklung des Begriffes *conversus* vor dem 12. Jahrh. klar zu legen. Der Eintritt in den Benediktinerorden hieß *conversio morum*; die so im reiferen Jahren Eingetretenen (*conversi*) standen in gewissem Gegensatz zu den im jugendlichem Alter Aufgenommenen, *oblati*. Letztere hatten die Schulbildung des Klosters genossen, waren *literati*, während die *conversi* vielfach als *illiterati* kamen. Der Umstand hatte zur Folge, daß zur Zeit der Reformen von Cluny, Farfa und Hirsau allgemein die *conversi* als *illiterati*, *idiotae* auftreten; nur etwa für den geistlichen Stand vorgebildete *conversi* wurden zu den *literati* gerechnet. Auch die *illiterati* galten indessen als eigentliche Mönche. Wohl zunächst in den Zweigen des Ordens von Camaldoli, Fontavellana und Vallumbrosa kam dann der Name *conversi* für Nichtmönche oder Laienbrüder auf. In Deutschland hießen diese Laiendiener noch *fratres barbati, exteriores*; für sie entwarf z. B. Abt Wilhelm von Hirsau eine besondere Tagesordnung.

Die Einführung des Konverseninstituts im Cisterzienserorden (S. 25—46) war bedingt durch das Streben des Ordens, zur treuen Erfüllung der Regel des h. Benedikt zurückzukehren. Die Benediktinerklöster hatten, durch die Entwicklung der wirtschaftlichen Verhältnisse gezwungen, die eigene Bewirtschaftung ihres weit zerstreuten, vielfach belasteten Besitzes aufgeben und ihren Besitz gegen Zins ausgetan. Die durch die Regel St. Benedikts geforderte „körperliche Arbeit wurde eine bloße Zereemonie“ und manche „Mönche glaubten es ihrem Stande und ihrer Stellung schuldig zu sein“, die Einfachheit zu verlassen. Diesen, die ganze Disziplin zerstörenden, Umständen gegenüber entschlossen sich die Cisterzienser, die Zinswirtschaft aufzugeben und zum ausschließlichen Eigenbetriebe zurückzukehren. Sie durften, da ja ihr Hauptberuf das Chorgebet, der Gottesdienst und das Studium war, nun nicht lediglich Ackerbauer werden und gliederten sich darum eine treue Arbeiterschar an, die sich den ganzen Tag den landwirtschaftlichen Arbeiten hingeben konnte. In letzter Linie waren also „nicht materielle und wirtschaftsreformerische Absichten die Haupttriebfeder der Cisterzienserreform und der Einführung des Konverseninstituts, sondern asketische“ (S. 45).

Die beiden folgenden Abschnitte über die Stellung der Konversen im Cisterzienserorden (S. 47—69), ihre Lebensweise und ihre Tätigkeit (S. 70—96) schildern den Gegensatz der Konversen zu den eigentlichen Mönchen, ihre Aufnahme ins Kloster, ihre Tages- und Lebensordnung, ihre vielseitige Beschäftigung auf den Ackerschöden und als Handwerker auf der Abtei. Die Ausführungen eröffnen weniger neue Gesichtspunkte, als daß sie unter Zurückgreifen auf die Quellen eine gute Zusammenfassung bereits bekannter Tatsachen bilden.

Einen kurzen Ausblick auf die fernere Entwicklung des Instituts (S. 98 ff.) leitet der Verf. mit den Worten ein: „Der Einfluß des Zeitgeistes war stärker als die Cisterzienser“, um dann vor allem die in der zweiten Hälfte des 13. Jahrh. statt der Naturalwirtschaft aufkommende Geldwirtschaft für den Verfall im Orden und die Zerrüttung des Konverseninstituts verantwortlich zu machen. Es muß zugegeben werden, daß die wirtschaftliche Entwicklung auf einen Orden, der selbst ein Faktor im Wirtschaftsleben geworden war, großen Einfluß ausüben mußte. Aber hätte der Cisterzienserorden, wie er seiner Zeit gegen die Wirtschaftsform der Benediktiner Front gemacht hatte, nicht auch den neuen Verhältnissen entgegentreten sollen und können? Will man das leugnen, so müßte man seine Existenzberechtigung auf Zeiten und Gegenden beschränken, wo gerade ihre Feldwirtschaftsform angebracht war. S. 32 sagt Verf.: „Der Verfall eines Ordens beruht zwar in erster Linie auf dem Nachlassen des religiösen Eifers, auf einer Verflachung in der Auffassung des Ordenslebens; aber sehen wir uns genauer die Ursache dieser Erscheinung an, so finden wir immer das Einwirken der Welt und nicht zum wenigsten der wirtschaftlichen Verhältnisse, die allmählich und beinahe unbemerkt jene Verflachung herbeiführen.“ In enger Anlehnung an die Ideen Lamprechts, die Uhlhorn in seinem bekannten Aufsatz über den Einfluß der wirtschaftlichen Verhältnisse auf die Entwicklung des Mönchtums im Mittelalter verwertet hat, betont der Verf. diesen wirtschaftlichen Einfluß wohl zu stark; ich möchte in einer weniger materialistischen Auffassung der Geschichte der Orden den Ordensidealen größere Kraft und darum mehr Berechtigung und längere Lebensdauer zuschreiben.

Arnsberg.

Johannes Linneborn.

Jungnitz, J., Visitationsberichte der Diözese Breslau. Archidiakonat Oppeln. Erster Teil. Breslau, G. P. Aderholz' Buchhandlung, 1904 (XII, 678 S. gr. 4^o). M. 20.

Von den „Veröffentlichungen aus dem Fürstbischöflichen Diözesanarchiv zu Breslau“, deren stattliche Bände dank der Munifizenz Sr. Em. des Kardinals Kopp die Presse verlassen, liegt nun der zweite Band vor, herausgegeben von dem rührigen Direktor des Diözesanarchivs J. Jungnitz, dem die historische Forschung schon so manchen wertvollen Beitrag verdankt. Der erste Band war den Visitationsberichten des Archidiakonats Breslau gewidmet; der vorliegende zweite übergibt jene des Archidiakonats Oppeln der Öffentlichkeit. Die Wichtigkeit der Publikation solcher Visitationsberichte steht außer Frage. Haben in der protestantischen reformationsgeschichtlichen Forschung die territorialen Kommissionen und kirchenhistorischen Gesellschaften die Veröffentlichung der kirchlichen Visitationsprotokolle durchweg als nächstes Ziel auf ihr Programm gesetzt, weil durch sie das Bild der kirchlichen Neuerung in schärferes Licht gesetzt werden soll, so dürfen die Katholiken mit der Edierung der Berichte über bischöfliche Visitations- oder Firmreisen nicht zurückbleiben. Gerade sie sind in der Zeit der kirchlichen Restauration die wichtigste Waffe in der Hand der alten Kirche. An ihrer Hand können wir den Zustand der Pfarreien genau kennen lernen, sie zeigen, wie die energische Durchführung der tridentinischen Beschlüsse die kirchlichen Schäden heilte, der Neuerung den Boden wegnahm, sie decken auch mit der rücksichtslosen Offenheit amtlich-statistischer Aktenstücke die Wunden auf, an denen das kirchliche Leben des Volkes und seiner berufenen Hirten krankte. Ein überaus reiches Material zur schlesischen Heimatskunde, Religions- und Kulturgeschichte steckt in dem mit unendlichem Fleiß herausgegebenen Bande. Er enthält die ältesten der im Breslauer Diözesanarchiv noch vorhandenen Berichte über die Visitationen im Archidiakonat Oppeln, das die Fürstentümer Oppeln,

Ratibor und Teschen umfasste. Die Protokolle erstrecken sich über die Jahre 1652–1688. Ein gutes Personen- und Ortsregister erleichtert die Benutzung der reichhaltigen Aktensammlung, der eine dankenswerte Übersicht der visitierten Pfarreien vorgedruckt ist. — Wenn die wertvolle Publikation jetzt erst hier zur Anzeige gelangt, so liegt die Schuld weder am Referenten noch an der Redaktion. Der Band mußte erst aus dem Nachlasse des verstorbenen Freiburger Professors Holder, der die Besprechung übernommen hatte, reklamiert werden.

Straßburg i. E.

Luzian Pfleger.

Brück, H., weil. Bischof von Mainz, Geschichte der katholischen Kirche in Deutschland im 19. Jahrhundert. 3. Bd. 2., durchgesehene Auflage, besorgt durch J. B. Kießling. Münster i. W., Aschendorffsche Buchhandlung (VI, 603 S. gr. 8^o). M. 8.

In der Vorrede zu der 1. Auflage bemerkt der hochwürdigste Verf., daß ihn „bei der Abfassung dieses dritten Bandes der Wunsch beseelte, ein wahrheitsgetreues Bild der kirchlichen Zustände dieser Zeitperiode auf Grund authentischer Quellen und Einzelbearbeitungen zu entwerfen. Die Ansichten über die kirchlichen Kämpfe und die wissenschaftlichen Kontroversen usw. in dieser Periode sind verschieden und geradezu widersprechend.“ Um so mehr erschien es ihm „geboten, mit großer Umsicht zu Werke zu gehen und auch jeden Schein einer ungerechten Parteinahme zu vermeiden. Aus diesem Grunde habe ich die Quellen meistens wörtlich angeführt und auch die Schriften der Gegner in das Bereich meiner Untersuchung gezogen.“

Ob die richtige Mittellinie tatsächlich immer getroffen wurde, darüber kann man verschiedener Meinung sein. Jedenfalls liegt kein Grund vor, in den guten Willen, zu einer objektiven Darstellung zu kommen, Zweifel zu setzen, und dem hochwürdigsten Verfasser bleibt für die rastlose Zusammentragung des einschlägigen Materials immer der Dank des katholischen Deutschlands gesichert. Zur kritischen Bearbeitung desselben wäre der Neuherausgeber des 3. Bandes, „ein Schüler des hochseligen Bischofs und als langjähriger Amanuensis zu dessen literarischen Arbeiten in naher Beziehung stehend“, J. B. Kießling, die geeignetste Persönlichkeit gewesen, wie derselbe neuerdings durch seine treffliche Arbeit über »Lorenz, Truchseß v. Pommersfelden« (Katholik 1906 Heft 1 ff.) bewiesen hat. Allein „tiefer gehende, die Anordnung und Behandlung des Stoffes betreffende Änderungen, so diskutabel solche auch sein mochten, sind vermieden worden. So schien es die Pietät zu fordern, und schließlich erwartet doch der Leserkreis, aus der Hand des Bearbeiters im wesentlichen eben das Werk des hochseligen Bischofs zu erhalten.“ Darum beschränkte sich K. darauf, „die umfangreiche Literatur, die seit seinem (dieses Bandes) ersten Erscheinen die historische Erkenntnis des hier behandelten Zeitraumes bereichert hat, einzusehen und zu verwerten. Nach der formellen Seite hin gedachte der hochwürdigste Autor selber der Darstellung eine erhöhte Aufmerksamkeit zu widmen; diese Intention wurde zu verwirklichen gesucht. Geringere Kürzungen konnten vielerorts eintreten, so daß der Umfang des Buches nicht allzusehr anwuchs.“ Ob es eine Verletzung der schuldigen Pietät darstellt, wenn ein Neuherausgeber, der über eine kritischere Veranlagung und

umfangreichere Literaturkenntnis verfügt, Unzulänglichkeiten des Verf. zu Hilfe kommt, darüber möchte ich mit K. nicht rechten; ebensowenig über die andere Frage, ob der Leserkreis im Gegenteil nicht Anrecht darauf hat, ein von anerkannten Schwächen befreites Werk zu verlangen.

Was sich K. zur Aufgabe gestellt hat, hat er in der Neuauflage in durchaus befriedigender Weise gelöst. Nur hätte ich gewünscht, daß er „die Schriften der Gegner“ in der Literaturangabe noch mehr berücksichtigt hätte zur Orientierung der Leser, die sich dafür interessieren. Z. B. Bernstein, *Revolutions- und Reaktionsgeschichte* 3 Bde., 1884; Mejer, *Zur Geschichte der röm.-deutschen Frage* 3 Bde. 2. A., 1885; Sybel, *Klerikale Politik im 19. Jahrh.*, 1874; Heinr. Schmid, *Geschichte der kath. Kirche Deutschlands v. d. Mitte des 18. Jahrh. bis in die Gegenwart*, 1874; Warnkönig, *Über den Konflikt des Episkopates der oberhein. Kirchenprovinz mit den Landesregierungen*, 1853; *Deutsche Vierteljahrsschrift* 1854, 4. Heft: *Der Kirchenstreit in Baden*; *Darmstädter Allgem. Kirchenztg.* 1848 u. 1849: *Berichte über die Bildung der kath. Vereine*; Nippold, *Handbuch der neuesten Kirchengeschichte seit der Restauration v. 1814*; Schulte, *Die neueren Orden und Kongregationen, besonders in Deutschland in „Deutsche Zeit- u. Streitfragen“*, herausgeg. v. Holzen-dorff u. Oncken Jahrg. I, 1872; *Zeitschrift für Protestantismus u. Kirche* „Ein Streifzug ins römische Lager“ N. F. 50, 6, 1865 und „Die Wirren in der Diözese Rottenburg“ N. F. 58, 1, 1869. Von nicht gegnerischer Literatur hätte auch auf A. v. Reumont, *Aus König Friedr. Wilhelms IV. gesunden und kranken Tagen*, 2. Aufl., 1885 und Helfert, *Geschichte Österreichs v. Ausgange des Wiener Oktoberaufstandes*, 1848, IV (2. u. 3. Teil) verwiesen werden können. Für einzelne Fragen wären nachzutragen zu S. 92: *Allgem. Zeitung* v. 4. Dez. 1873 „Zur Geschichte der (bayr.) Ministerialentschließung v. 8. April 1852“; zum 17. Kap.: A. Schmid, „Wissenschaftl. Richtungen auf d. Gebiete des Katholizismus in neuester und gegenwärtiger Zeit“. München 1862; zu S. 430 ff.: *Bonner „Theol. Literaturblatt“* 1866, S. 291 ff., woselbst die Äußerungen der Bischöfe über die freien kath. Universitäten zusammengestellt sind; zu S. 344 ff. über die Kontroverse Kuhn-Schäzler ebend. 1866 Nr. 18–22 und „Neue Untersuchungen“ 1867 Nr. 26. Zur Charakteristik des Nuntius Meglia könnte Granderath, *Geschichte des Konzils I*, 73 dienen, und hinsichtlich der Frage „Theol. Fakultäten od. Trid. Seminare (S. 373 ff.) wäre jetzt auf S. Merkle, *Das Konzil von Trient und die Universitäten*“, Würzb. 1905, zu verweisen.

Kißling hat sich auch bemüht, in den Anmerkungen manche geheimnisvolle Andeutungen des Verf., mit denen der nicht-kundige Leser nichts anzufangen weiß, näher zu erläutern. Einiges ist ihm jedoch entgangen. Z. B. S. 9 Anm. 4: Es waren auch andere (!) Städte in Vorschlag gebracht. S. 11: Einige Bischöfe sandten Stellvertreter. S. 15: Dieser Vorschlag hatte manches Bedenkliche, S. 19: Einige Schwierigkeiten erhob B. Richartz v. Augsburg. S. 40: Einzelne Forderungen Rauschers verstießen gegen das kanonische Recht. S. 100: Die berühmte Konzilsdepesche. S. 342: Das Zurückgehen auf die großen Theologen ... rief von einer gewissen (!) Seite Widerspruch hervor.

An irreführenden Druckfehlern wäre zu verzeichnen S. 95 f., wo es bei der betr. Nr. des *Mainzer Journals* jedenfalls 1854 st. 1864 heißen muß. S. 349; Knoodt ist nicht 1886, sondern 1889 gestorben, und sein Werk über Günther und Klemens (S. 350) umfaßt nicht 3, sondern nur 2 Bändchen.

Beachtenswert gerade für die jetzige Zeitlage sind die Verhandlungen über die Trennung von Kirche und Staat, S. 6 ff.; Toleranzantrag, S. 8; antirussische Umtriebe, S. 83 ff.

Die Neuherausgabe von Geistesprodukten anderer ist eine undankbare Arbeit. Kißling hat dieselbe aus Pietätsrücksichten übernommen, wofür er Anerkennung verdient. Der 4. (Schluß-) Band, in welchem K. selbständige Arbeit darbieten wird, wird den Beweis erbringen, daß die Zukunft des ganzen Werkes in den geeigneten Händen liegt.

Köln.

P. A. Kirsch.

Hagemann, Dr. Georg, Elemente der Philosophie.

III. Psychologie. Ein Leitfadens für akademische Vorlesungen und zum Selbstunterricht. 7. Auflage, teilweise neu bearbeitet und vermehrt von Dr. Adolf Dyroff, Professor an der Universität Bonn. Mit 27 Abbildungen. Freiburg i. Br., Herder, 1905 (XI, 354 S. gr. 8°). M. 4, geb. M. 4,80.

Das Lehrbuch Hagemanns zeichnete sich schon in den bisherigen Auflagen durch seine Objektivität und Gründlichkeit sowie durch seine knappe und klare Darstellung rühmlichst aus. Der Entschluß der Verlags-handlung, dieses verdienstliche Werk in neuer Auflage erscheinen zu lassen, ist deshalb von vorneherein warm zu begrüßen. Der vorliegende dritte Teil des Lehrbuches, die Psychologie, liegt in der Bearbeitung des Bonner Professors Dr. Dyroff vor. Bei den vielen, durchgreifenden Änderungen, welche der Herausgeber — aus Rücksicht auf den neuesten Stand der Wissenschaft — vorzunehmen sich genötigt sah, ist aus dem ursprünglichen Leitfaden eigentlich ein völlig neues Werk geworden, obwohl Hagemanns Ausführungen, soweit es anging, pietätvoll geschont wurden.

Die Fülle des neu aufgenommenen Materials springt schon äußerlich in die Augen: die neue Auflage ist fast doppelt so umfangreich wie die sechste. In allen Abschnitten sehen wir die wichtigsten Forschungsergebnisse verwertet, besonders ist dies der Fall bei der Lehre „von den gegenständlichen Vorbedingungen des Wollens“ (den Sinneswahrnehmungen, Vorstellungen und Denkakten) und im 2. Teil, der von den „psychologischen Gesetzen“ handelt. Aus dem 3. Teil möchten wir als besonders beachtenswert das Kapitel herausheben, das sich mit dem „Verhältnis von Leib und Seele“ (S. 278–290) beschäftigt. Auf die bedeutenderen Erzeugnisse der neuesten Literatur ist bei den einzelnen Abschnitten und am Schlusse des Lehrbuches verwiesen. — Eine bedeutsame Veränderung hat die Einteilung des Lehrstoffes zu ihrem Vorteil erfahren. Während in der 6. Auflage die metaphysische Grundlegung der Beschreibung der Seelenzustände vorausgeht, bietet Dyroff jetzt zunächst die empirische Darstellung („die psychologischen Grundbegriffe“ S. 17–192), um uns dann mit den „psychologischen Gesetzen“ (193–216) und endlich mit dem „Wesen der seelischen Erscheinungen“ (216–301) vertraut zu machen. In einen Anhang verlegt er den ursprünglich dritten Teil der Hagemannschen Psychologie, nämlich die „Modifikationen der allgemein menschlichen Seelenzustände“ (302–340). Den Schluß bildet ein „Abriss der Geschichte der Psychologie“ (341–348), ferner das schon erwähnte „Verzeichnis neuester Literatur“ (348 f.) sowie — als recht dankenswerte Ergänzung des Leitfadens — ein sorgfältiges alphabetisches Register psychologischer Begriffe. — Bemerkenswert ist — bei der Einteilung der „Grundbegriffe“ — die Hervorhebung des Wollens als der zentralen Tätigkeit des Ich und die übersichtliche Gruppierung der Erkenntniszustände. — Trotz aller Vorzüge der soeben skizzierten Einteilung können wir sie indes nicht rückhaltlos gutheißen. Uns scheint nämlich durch die an sich berechnete Trennung der „Grundbegriffe“ von den „Gesetzen“ manches Zusammengehörige zu stark auseinandergerissen. So ist z. B. unserer Meinung nach der im 2. Teil behandelte Abschnitt „von der Verknüpfung und der Wiederholung der Bewußtseinsinhalte“ (vor allem

die Lehre von der Assoziation, Reproduktion und Apperzeption) für das Verständnis der im 1. Teil gebotenen Erkenntniszustände unentbehrlich. Damit hängt allerdings zusammen, daß unseres Erachtens die Begriffs- und Urteilsbildung durch eine mehr empirische Theorie erklärt werden muß, während der Herausgeber der von ihm selbst als nativistisch bezeichneten Ansicht der Scholastiker zuzuneigen scheint (vgl. S. 120 f.).

Der Wert des gediegenen Buches wird indes durch diese Erwägungen in keiner Weise geschmälert. Die sachliche Würdigung der neuesten psychologischen Forschung, die wohlgelungene Verwebung der modernsten Errungenschaften mit den gesicherten Ergebnissen der alten Psychologie sowie die durchsichtige Entwicklung des Lehrstoffes, deren Anschaulichkeit durch gute Abbildungen gefördert wird, stellen die neueste Auflage der Psychologie Hagemanns den bedeutendsten unter den modernen katholischen Lehrbüchern der Philosophie — ich meine den von Mercier herausgegebenen *Cours de Philosophie* — würdig zur Seite.

Braunsberg.

Wladislaus Switalski.

Handmann, R., S. J., Der Symbolismus des Herzens und seine natürliche Grundlage. Zweite, vermehrte und verbesserte Auflage. Graz, „Styria“, 1904 (75 S. 8°). M. 0,85.

Der Ausdruck „Herz“ wird in allen Sprachen metaphorisch für das gebraucht, was in uns fühlt und strebt und haßt und liebt, d. i. für das Gemüt. Namentlich sind es die Dichter, die solche Übertragung lieben. Diese gründet aber tiefer als die gewöhnlichen, auf bloßer Ähnlichkeit beruhenden Metaphern. Sie weist auf einen vitalen Zusammenhang hin, der zwischen dem Gemüte und dem körperlichen Herzen besteht, das an sich zwar dem vegetativen System angehört und das Zentrum desselben bildet, durch seine Affektionen aber an allen Regungen des Gemütslebens teilnimmt und eben deswegen als Symbol desselben angesehen werden kann. Der Symbolismus des Herzens hat somit in der Natur des Menschen, welche das intellektive, sensitive und vegetative Leben in sich vereinigt und diese Einheit auch in ihrem Streben und Handeln aufs vollkommenste kundgibt, ihre Grundlage. Diese etwas tiefer zu erforschen, ist die ebenso schöne als schwierige Aufgabe, die der Verf. sich stellt. Sie hätte gewiß eine eingehendere Behandlung verdient, als er in vorliegender Schrift, die an das Buch seines Ordensgenossen J. Jungmann, „Das Gemüt und das Gefühlsvermögen der neueren Psychologie“ (Innsbruck 1868, 2. Aufl. 1885) sich anlehnt, ihr zu teil werden läßt. Was er uns bietet, ist nur der etwas erweiterte Abdruck eines in der Zeitschrift »Natur und Offenbarung« (Münster 1903 S. 481 ff. u. 542 ff.) veröffentlichten Aufsatzes. Einen solchen Abdruck als „zweite, vermehrte und verbesserte Auflage“ auf dem Titelblatt zu bezeichnen, ist eine in jüngster Zeit auch bei anderen Schriftstellern hervorgetretene Unsitte, von der wir wünschen, daß sie bald wieder verschwinden möge.

Münster i. W.

B. Dörholt.

Walter, Franz, Dr., o. ö. Professor der Moraltheologie an der Kgl. Universität München, Theorie und Praxis in der Moral. Paderborn, Ferd. Schöningh, 1905 (122 S. gr. 8°). M. 2.

Wie das Vorwort meldet, ist diese Schrift eine Erweiterung der Antrittsrede, welche der Verf. bei Übernahme der Moralprofessur an der Universität München im Herbst 1904 gehalten und die er bald darauf in der »Wissenschaftlichen Beilage zur Germania« (1904 Nr. 45) veröffentlicht hat. Dem bedeutend erweiterten Text der Rede (65 S.) ist hier ein literarischer Apparat: Belege, Erläuterungen, Ergänzungen, von ungefähr gleichem Umfang beigelegt.

Man konnte gespannt sein, wie Walter in seiner neuesten Schrift sich zu den von ihm zur Zeit in der Germania über »Methode und Aufgabe der Moral in der Gegenwart« anonym veröffentlichten Aufsätzen, als deren Verfasser er sich hier S. 78 bekennt, stellen werde. Bekanntlich wurden eine ganze Reihe der dort ausgesprochenen Anschauungen, namentlich die gegen den heutigen Betrieb der katholischen Moraltheologie erhobenen Anschuldigungen, von vielen Seiten, auch vom Rezensenten, als die Grenzen der Wahrheit und Gerechtigkeit weit überschreitend, entschieden zurückgewiesen, einige Reformvorschläge dankend acceptiert, andere als nicht wirklich reformierend, d. h. verbessernd, ausbauend, vervollkommnend, sondern als revolutionierend rundweg abgelehnt. Da können wir nun zu unserer Freude feststellen, daß der damals so gewaltig gährende Most mittlerweile erheblich ruhiger geworden ist, und daß der Verf., unterdessen in das verantwortungsvolle Amt eines öffentlichen Lehrers der katholischen Moral an einer unserer ersten deutschen Universitäten emporgerückt, in seinen Anklagen beträchtlich maßvoller und in seinen Verbesserungsvorschlägen ein gut Teil besonnener geworden ist. Hatte er, um nur eines anzuführen, früher die ganz allgemeine Anschuldigung erhoben: „So wirkt ein Mehrfaches zusammen, um den Stillstand bzw. Rückgang [von uns gesperrt!] der Moraltheologie zu motivieren, und mir scheint der Betrieb derselben, wie er durch die Kasuistik in Aufnahme kam, die Hauptschuld an diesem Übelstand zu tragen“; so schreibt er jetzt: „In meinen seinerzeit in sehr verschiedenem Sinne beurteilten Artikeln in der Wissenschaftlichen Beilage der Germania (Jahrg. 1901 Nr. 17—23) über die Methode und Aufgabe der Moral in der Gegenwart habe ich mich in scharfer — und ich stehe nach dem heutigen Stand meiner Einsicht nicht an, offen zu bekennen, in manchen Einzelpunkten unbilliger [von uns gesperrt] Weise gegen ein Vorwiegen des kasuistischen Elementes in der Moraltheologie gewendet... Es mag vielleicht gegenüber manchen neueren Moralbüchern eine Übertreibung [von uns gesperrt!] gewesen sein, zu behaupten, die Moraltheologie der Gegenwart stehe unter der Herrschaft der Kasuistik, obwohl ich es nicht unterließ, auf die mannigfachen Ansätze, die auf einen Umschwung hinführen, aufmerksam zu machen“ (S. 78). Das klingt doch erheblich milder, obschon es u. E. der Wahrheit noch nicht vollkommen entspricht. Bezüglich der Notwendigkeit einer Auseinandersetzung mit den Vertretern „einer rein menschlichen, absoluten, autonomen, von jedem Zusammenhang mit Gott und mit der Religion losgelösten Ethik“ in der katholischen Moraltheologie hält der

Verf. an seiner früher vorgetragenen Ansicht fest; ja er fügt bei: „Es wäre eine unverzeihliche Unterlassungssünde, wollten die Moraltheologen an diesen unmittelbar gegen sie gerichteten Bestrebungen achtlos vorbeigehen“ (S. 3). Demgegenüber glauben wir noch immer, daß diese Auseinandersetzung viel richtiger und besser in der philosophischen Ethik ihre Stelle findet, vor allem weil man sich dort mit den Gegnern auf einem gemeinsamen Boden begegnet (siehe mehr in unserem Schriftchen: Ist die katholische Moraltheologie reformbedürftig? Fulda 1902. S. 9 ff.); wird dem Theologiestudierenden aber philosophische Ethik und Naturrecht als philosophisches Fach überhaupt nicht vorgetragen, so müssen diese und ähnliche Fragen heutzutage zweifellos in der Moraltheologie behandelt werden.

Was dann weiter über die Pflicht der Theologen, auch volkswirtschaftliche Fragen je nach Zeit und Gelegenheit eingehender zu studieren, über Beurteilung der Erzeugnisse der Kunst vom Standpunkte der Sittlichkeit, über ausgiebigere Verwertung der neueren empirischen Psychologie für die Moral gesagt wird, enthält ohne Zweifel manche treffliche und anregende Gedanken, verrät vor allem den für sein Fach begeisterten Lehrer der Moralwissenschaft. Aber eines möchten wir erneut betonen, was wir übereinstimmend mit Mausbach schon früher bemerkt haben: nicht in dem Streben nach der Breite, sondern in dem Eindringen in die Tiefe, nicht in der Einbeziehung aller möglichen Gebiete, die mit der Moraltheologie doch nur lose zusammenhängen, sondern in der gründlichen philosophischen und theologischen Entwicklung und Verkettung der Prinzipien der Moraltheologie wird der wahre Fortschritt dieser Wissenschaft ruhen; nicht in „einer mehr realistischen, empirischen und deskriptiven Methode“, wie Walter früher sagte, aber auch nicht darin, „den Theologen soweit als möglich mit dem Leben der heutigen Gesellschaft bekannt zu machen, ihm wenigstens die Haupterscheinungen dieses Lebens vorzuführen, soweit daran die Moral interessiert ist“, wie er neuerdings schreibt (S. 18), sondern in dem immer solideren Aufbau der gesamten moralischen Ordnung selbst nach den Forderungen der Vernunft und des Glaubens, was ja keineswegs ausschließt, daß die künftigen Seelsorger im Zusammenhang damit stetig angeleitet werden sollen, die gewonnenen Prinzipien auf praktische Fälle des Lebens anzuwenden und diese danach zu entscheiden.

Geschieht dies, dann wird auch die elegische Klage verstummen können, womit der Verf. seine Erörterungen schließt: „daß unter allen theologischen Disziplinen gerade der Moraltheologie keine allzu großen Sympathien entgegengebracht werden“ (S. 65). Wenigstens nach unserer nahezu 25-jährigen Erfahrung studieren die jungen Theologen durchgängig kein Fach mit mehr Liebe und mehr Eifer als gerade die Moral.

Trier.

August Müller.

Knecht, August, Prof. Dr., **System des Justinianischen Kirchenvermögensrechtes**. [Kirchenrechtliche Abhandlungen, hrsg. von Dr. Ulrich Stutz, o. ö. Prof. der Rechte in Bonn. 22. Heft]. Stuttgart, Ferd. Enke, 1905 (XII, 141 S. gr. 8°). M. 5.

Eine verdienstliche Schrift, welche einen interessanten Ausschnitt aus Justinians gesetzgeberischer Tätigkeit bietet! In sechs, an Umfang sehr verschiedenen Kapiteln be-

handelt sie die Subjekte (S. 1—66), Objekte (66—72), Quellen (72—93), Zwecke (93—108), Verwaltungsorgane (108—121), sowie Privilegien (121—141) des Kirchenvermögens und nimmt dabei Stellung zu all den einschlägigen Fragen, welche noch einer definitiven Beantwortung harren. In der Frage nach dem Eigentümer des kirchlichen Vermögens entscheidet sie sich mit stichhaltigen Gründen für das Proprietätsrecht der Einzelkirchen, gibt aber die Existenz des sog. Stifterrechtes in der justinianischen Gesetzgebung zu. Als Subjekte des Kirchenvermögens werden (§ 1—3) ausführlicher behandelt die Kirchen, die Wohltätigkeitsanstalten und die Klöster; bei den Vermögensobjekten werden (§ 4. 5) kurz besprochen deren Arten und juristische Qualität. Bei den Quellen des kirchlichen Vermögens wird (§ 6. 7) unterschieden zwischen freiwilligen Zuwendungen und gesetzlichen Gefällen. Als Zwecke werden nach einigen allgemeinen Bemerkungen (§ 8) genannt der Unterhalt des Klerus, die Bestreitung der Ausgaben für die Liturgie und die kirchlichen Gebäude, die Unterstützung der Armen, der Loskauf von Gefangenen (§ 9—12). Bei der Verwaltung des Kirchenvermögens (§ 13. 14) werden die Verwaltungsorgane und die bischöfliche Aufsicht besprochen, bei den Privilegien (§ 15—19) nach einer kurzen Vorgeschichte die Vergünstigungen bei dem Erwerbe von Kirchengütern, die Immunitäten, die Verjährungsprivilegien und die Veräußerungsverbote erörtert. Die Schrift zeigt eine gute Vertrautheit mit dem einschlägigen Materiale, leidet aber unter der Eigenart der Darstellung. Das eigentliche Thema tritt nämlich an vielen Stellen zu wenig hervor, es ist zu üppig umrankt von rechtsgeschichtlichen Erörterungen, Überblicken und Zusammenfassungen. Die Anmerkungen sind oft zu sehr mit überflüssiger Literatur belastet, an manchen Stellen aber vermißt man die wünschenswerten Belege. Diese Ausstellungen können jedoch der Gediegenheit des Werkes keinen Abbruch tun; dieses ist, wie wir nochmals ausdrücklich hervorheben wollen, von beachtenswerter Bedeutung.

Einige Bemerkungen seien noch gestattet. In § 1 wäre der rechtsgeschichtliche Überblick besser als gesonderte Einleitung gegeben worden. — Zu S. 21 ff. vgl. auch G. Wissowa, Religion u. Kultus der Römer. München 1902, S. 318—344. — Über Schenkungen an christliche Heilige und solche an heidnische Gottheiten (S. 26) vgl. E. Lucius, Die Anfänge des Heiligenkults in der christl. Kirche. Tübingen 1904, S. 288—297. — Zur Erhärtung der S. 29 behaupteten Bedeutung von *ἐκκλησία* = Haupt- oder Gemeindekirche bzw. bischöfliche Kirche kann ich im Augenblicke hinweisen auf Chrysost. in 1 Thessal. hom. XI 4 (Migne SG 62, 466): καὶ ἐν ταῖς ἐκκλησίαις καὶ ἐν τοῖς μαρτυρίοις; can. 6 Chal. (Lauchert, Kanones S. 90): ἐν ἐκκλησίᾳ πόλεως ἢ κόμης ἢ μαρτυρίῳ ἢ μοναστηρίῳ; can. 10 Chal. (Lauchert S. 91 f.): τῆς . . . ἐκκλησίας, ἥτοι τῶν ἐπ' αὐτὴν μαρτυρίων ἢ πτωχείων ἢ ξενοδοχείων; Theodoret. h. e. IV 28: ἐν ταῖς ἐκκλησίαις καὶ τοῖς μαρτύροις σηκοῖς. — Zu Nov. 58 (S. 32) vgl. can. 4 Chal.: ἔδοξε μηδὲνα μηδαμῶς οἰκοδομεῖν . . . εὐκτήριον οἶκον παρὰ γνώμην τοῦ τῆς πόλεως ἐπισκόπου. — Der Vorsteher der *πρωχῆρα* brauchte nach can. 8 Chal. nicht gerade ein Kleriker zu sein (S. 51). — S. 62 f. war wohl Cod. Theod. XVI 2, 27. Just. I 3, 9 zu berücksichtigen. — Aus den S. 95 ff. mitgeteilten Texten ist allerdings „eine Entwicklung zum Benefizialwesen erkennbar“ (S. 98); aber es darf nicht übersehen werden, daß diese Entwicklung schon seit Konstantin eingesetzt hat. — Eine unmittelbare und gesetzlich festgelegte „staatliche Aufsicht über die Verwaltung des kirchlichen Vermögens“ war allerdings bis zum 5. Jahrh. unbekannt; aber gerade der S. 120 mitgeteilte Fall (Basil. ep. 371. 385) zeigt doch zur Genüge, daß bereits im 4. Jahrh. der Staat das Recht einer gewissen Oberaufsicht sich beilegte und daß dieses von Bischöfen anerkannt wurde.

Fulda.

K. Lübeck.

Kleinere Mitteilungen.

»Der mosaische Schöpfungsbericht in seinem Verhältnisse zur modernen Wissenschaft«, so betitelt sich eine Broschüre, die **Albert Gnad**t, k. u. k. Feldkurat, kürzlich erscheinen ließ. Graz, Styria, 1906 (XI, 170 S. 8^o. M. 1,40). — Sie entspricht ihrem Titel nicht. Die „moderne“ Wissenschaft ist durchschnittlich alt, öfters sogar veraltet. Hettinger, der in naturwissenschaftlichen Dingen manche ältere Literatur aufnahm, wird nach der 4. Aufl. zitiert; die hier in Betracht kommende 1. Abtheilung des 2. Bds. (das Zitat bei Gnad S. 72 ist ungenau) erschien 1872. Das nennt man moderne Wissenschaft! Die Sachlage wird dadurch nicht verbessert, daß Gnad S. 3 ff., 6 ff., 19 f., 30, 69, 71 f., 78 f., 100 ff., 120 ff., 125 f., 158, 166 f. wörtlich aus Hettinger abschreibt. S. 72 passiert ihm das Mißgeschick, daß er, Hettinger treu folgend, neben anderer Literatur auch zitiert, »Reusch a. a. O. S. 40 ff.« Der a. O. findet sich bei Hettinger, nicht aber bei Gnad. Einem französischen Autor verdankt Gn. wohl den Traditionalismus, zu dem er sich S. 156, wie es scheint, ziemlich ahnungslos bekennt. Die Arbeit macht an manchen anderen Stellen den Eindruck einer schlechten Übersetzung aus dem Französischen, z. B. S. 106: »Die *anima vivens* der heiligen Darstellung, diese Bezeichnung, deren Richtigkeit über alle Ströme (sic) der philosophischen Schule schwebt, deren tief sinnige Bedeutung die sordiden Witze Voltaires überlebt, deren Präzision dem kartesischen Rigorismus und der Halb-Negation Gassendis widerstand, besteht vor der modernen Wissenschaft.« Stilistisch hat das Buch viele Mängel; es ist auch mit Druckfehlern stark durchsetzt (S. 32 »Cornelius und Lapide« (!), S. 38 »einem heil. Klement von Alexandrien«, S. 52 der Tiger st. Tigris, S. 109 »der Mensch erlernt ihnen (scil. den Tieren!) eine kompliziertere Sprache«, S. 135 Gallenus usw. Man wird verstehen, daß wir das Buch nicht empfehlen, auch nicht für die moderne Apologetik, ja hier erst recht nicht. J. Margreth.

»Buddhismus und Buddhistische Strömungen in der Gegenwart. Eine apologetische Studie von **Peter Sinthern**, Priester der Gesellschaft Jesu. Münster, Alphonsebuchhandlung (IX, 129 S. 8^o). M. 2.« — Die treffliche kleine Schrift bietet in verständiger Anordnung eine systematische Darstellung des Buddhismus auf Grund der Arbeiten von Kern, Hardy, Oldenberg, Dahmann. Daß Oldenbergs »Buddha« in 3. Auflage (1897) zitiert wird, statt in der 1903 erschienenen 4., ist nicht von Bedeutung. Die zahlreichen Zitate sind gut ausgewählt. Weniger befriedigt die Darstellung der modernen buddhistischen Bewegung. So blieb z. B. die seit April 1905 in Leipzig von Seidenstucker herausgegebene Zeitschrift: »Der Buddhist. Deutsche Monatsschrift für Buddhismus« unerwähnt. Auch muß der Neubuddhismus mit seiner unwissenschaftlichen Vermengung nicht zusammengehöriger Dinge, seinem vorsichtigen Eklektizismus, der von gewissen buddhistischen Lehrsätzen nichts zu wissen scheint, seinem Gegensatz gegen die wissenschaftliche Buddhaforschung, in einer neuen Auflage noch schärfer gekennzeichnet werden. Desgleichen verdient die Spaltung des Buddhismus in eine Reihe von heidnischen Nationalreligionen, überhaupt die Geschichte seiner Ausbreitung und sein jetziger Bestand, eine genauere Darstellung. Vgl. dazu etwa Silbernagl Buddhismus² 1903 und Hackmann in Religionsgesch. Volksbücher III, Heft 4. 5. 7 (1905/6). Die Ausführungen über die Sittlichkeit und die kulturelle Bedeutung des Buddhismus sind nicht ausreichend und zum Teil einseitig. Einige sprachliche Härten und kräftige Ausdrücke sähe man gerne gemildert. Die Schrift von Sinthern ist aktuell und verdient allen denen empfohlen zu werden, die sich in Kürze über die bedeutendste Religion Ostasiens unterrichten wollen. J. Margreth.

»Quellen und Darstellungen zur schlesischen Geschichte. Herausgegeben vom Verein für Geschichte Schlesiens. Erster Band: Die politische Tendenz der *Cronica principum Poloniae*. Von **Wilhelm Schulte**. Breslau, E. Wohlfarth, 1906 (VIII, 266 S. 8^o).« — Die Zeiten sind vorüber, wo die historischen Vereine der einzelnen Länder Makulatur zu drucken pflegten, vielmehr sucht man jetzt in edlem Wetteifer, in den Vereinsschriften gediegene Arbeiten niederzulegen, seien es Quellen, seien es Darstellungen. Das gilt auch vom Verein für Geschichte Schlesiens. Eine neue Reihe beginnt mit vorliegender Arbeit des Geh. Reg.-Rats Dr. Schulte, der durch Spezial- und Lokalforschungen bereits vortrefflich bekannt ist. Der Verf. will den Autor der *Cronica principum Poloniae*, welche den Höhepunkt der mittelalterlichen Historiographie Schlesiens bildet, in dem Polen und polnisch gesinnten Brieger Stiftdharn Peter Biczczin

finden. Was aber der Verf. bei der Untersuchung weiter zu bearbeiten in die Lage versetzt wurde, scheint mir noch interessanter, nämlich die Devolution Schlesiens an die böhmische Krone, die Stellung der Stadt Breslau zur Landesregierung Breslaus, die Vorgänge im Bistum während der zwei Sedisvakanz nach 1326 und 1376, die schwierige Lage der Breslauer Bistumsverwaltung, die einerseits durch ihre Zugehörigkeit zu der polnischen Kirchenprovinz Gnesen und andererseits durch ihre politische Abhängigkeit von der Krone Böhmen bedingt wurde, sowie der sog. Pfaffenkrieg, dessen Verlauf eine völlig neue Gestalt erhält. Dem Hauptwerke folgen 38 Beilagen S. 163 ff., teils Urkunden, teils Untersuchungen kleineren Umfangs. Die politische wie die kirchliche Vergangenheit Schlesiens gewinnt nicht wenig durch diese Studie Schultes, für welche die Freunde und Kenner Schlesiens in seiner Vergangenheit dem Verf. dankbar sein werden. F. F.

»Verschwundene Wormser Bauten. Beiträge zur Baugeschichte und Topographie der Stadt von Dr. **Eugen Kranzbühler**. Worms, Kommissionsverlag H. Kräuter, 1905 (217 S. 4^o).« — Aus diesem geschmackvoll hergestellten und ausgestatteten Werke heben wir hier heraus die Geschichte der S. ohne Grund niedergelegten Kirche St. Johann, welche, ein herrlicher Zentralbau (Dekagon), an die Südseite des Domes sich anschloß. Die vorliegende Abhandlung, reichlich illustriert, bereichert unsere Kenntnisse bezüglich der Zentralbauten im rheinischen Kunstgebiete (Wimpfen i. T.) in besonderer Weise. Von mehr historischem Interesse ist der S. 114 ff. behandelte Johanniterhof, Kämmerergasse 47, in welchem Luther sich aufhielt, als er vorm Reiche stand 1521 April 16—26. Von hier aus besuchte er auch die benachbarte Stiftskirche St. Martin, wo er die Inschrift las auf der Südseite

*Diem mare siccatur et daemon ad astra levatur
Tunc clero laicus fidus amicus erit.*

Luther gab sie wohl aus dem Gedächtnisse zum Besten (Lauterbachs Tagebuch für 1538, ed. Seidemann S. 13); denn der alte Mone, der die Inschrift noch sah (Anzeiger 1834 III, 57), las

Tunc primus laicus fit clero fidus amicus,

was sicher richtiger gelesen ist, weil im Leoniner Mitte und Ende reimen müssen.

Die Schlußabteilung des 1. Bandes von **Denifles Luther und Luthertum** ist in 2. Auflage nach des Verfassers zu frühem Tode durch seinen Ordensgenossen **P. Alb. Maria Weiß** ergänzt und herausgegeben worden (Mainz, Kirchheim, 1906, XI und S. 423—909). Beigefügt ist ein »Register« zu »Die abendländischen Schriftausleger bis Luther über *Justitia Dei* (Röm. 1, 17) und *Justificatio*«, zusammengestellt von P. Reginald M. Schultes O. P. (XXIV S.) und 9 Lutherporträts — die Abhandlung über Luthers Physiognomie hat schon Denifle selbst ausgeschaltet wissen wollen. P. Weiß hat, wie er in seiner Schrift »Lutherpsychologie als Schlüssel zur Lutherlegende« (Mainz 1906) S. 41 bemerkt, den Band wesentlich so herausgegeben, wie er von Denifle hinterlassen war, und nur hier und da Milderungen des Urteils oder der Ausdrucksweise eintreten lassen. Zum Teil scheint letzteres auch schon vom Verf. geschehen zu sein; so z. B. tadelt S. 880 im Texte an Harnack nicht mehr »Unwissenheit und unglaublichen Leichtsinns« sondern »vollständige Unklarheit über die theologische Sachlage«. Die ganze Anordnung und Stoffverteilung unterscheidet sich in dieser Schlußabteilung, die das Werden des Systems Luthers darstellt, weniger von der 1. Auflage als im vorangehenden Halbbande. Die nicht zahlreichen Anmerkungen des Herausgebers sind zum Teil allgemeiner theologischer oder apologetischer Art, zum Teil machen sie in besonnener Weise auf schwächere Einzelheiten in Denifles Beweisführung aufmerksam. So bemerkt Weiß S. 424 zu dem Dilemma, entweder habe Luther die katholischen Exegeten zu Röm. 1, 17 sämtlich verurteilt, ohne sie nachzuschlagen, oder er habe absichtlich die Unwahrheit gesagt: »Es wäre wohl ein drittes denkbar, daß sich Luther in der Hitze des Kampfes in jene Überzeugung verrannt hätte. Es gibt Charaktere von heftiger Leidenschaft und mächtiger Einbildung, die nach und nach, oft sehr rasch, im guten Glauben das für wahr halten, was ihnen der Widerspruchsgestalt oder das Bestreben, sich zu rechtfertigen und den Sieg an sich zu reißen, eingibt. Zu diesen Charakteren gehörte Luther.«

Das durch Fülle des verarbeiteten Stoffes, durch Klarheit und Gründlichkeit der Beweisführung, durch Bündigkeit und Übersichtlichkeit der Darstellung gleich hervorragende Kompendium der Ethik und des Naturrechts »*Philosophia moralis* in usum scholarum« von **V. Cathrein** S. J. (Freiburg, Herder, 493 S. 8^o).

M. 4,40) liegt seit 1905 in fünfter Auflage vor. Durchgreifende Änderungen hat der Verf. nicht vorgenommen, wohl aber an manchen Stellen (die bedeutsamsten sind in der Vorrede angemerkt) der Beweisführung eine prägnantere Form gegeben, den Ausdruck schärfer gefaßt, wohl auch neue Argumente hinzugefügt, weitere Einwendungen widerlegt. Trotzdem ist es dem Verf. gelungen, den Umfang des Buches um einige Seiten zu vermindern.

A. Müller.

»Beck, Die menschliche Willensfreiheit. (Glaube und Wissen. Hft. 7). München, Volksschriftenverlag, 1906 (144 S. 12°). M. 0,50.« — Die starkumstrittene Frage der menschlichen Willensfreiheit wird hier dem Zweck der Sammlung »Glaube und Wissen« entsprechend in gemeinverständlicher Form behandelt. Wenn man auch in einzelnen Punkten (z. B. in der Art des Beweises aus dem Freiheitsbewußtsein) anderer Meinung sein kann, wenn man ferner hier und da, etwa in der Darstellung der Hemmnisse der Willensfreiheit, etwas größere Ausführlichkeit wünscht, so wird man doch das Ganze als sehr gut gelungen bezeichnen müssen. Der Absicht des Verfassers, in populärer Form den Stand der Frage darzulegen, und auch denen ein Urteil zu ermöglichen, die sich mit der Sache nicht eingehend beschäftigen können, entspricht das Gebotene in jeder Hinsicht. Und nicht allein das. Die Wahrheit von der Freiheit und verantwortlichen Selbstentscheidung des menschlichen Willens wird klar dargestellt, gut bewiesen und gegen alle beachtenswerten Einwände erfolgreich verteidigt. Insbesondere wird auch derjenige, der die Aufgabe hat, andere in volkstümlicher Weise zu belehren, an dem Büchlein seine Freude haben.

—b.

»Müllendorff S. J., Der Glaube an die Kirche, nach den Rundschreiben Leos XIII gemeinfaßlich begründet in neun apologetischen Briefen an einen Freund. Regensburg, Manz, 1906 (VIII, 168 S. 8°). M. 1,20.« Der durch seine apologetischen Briefe über den Glauben an den Auferstandenen rühmlichst bekannte Verf. begründet in dem vorliegenden Werkchen im Anschluß an Rundschreiben Leos XIII in neun apologetischen Briefen den Glauben an die Kirche. Er tut dies mit Klarheit und Kraft in einfacher und leichtverständlicher Sprache. Seine Darlegungen lesen sich leicht und glatt und wirken überzeugend.

—b.

»Alban Stolz, Edelsteine aus reicher Schatzkammer. Eine Sammlung schöner Stellen aus dessen Schriften für die reifere Jugend ausgewählt von H. Wagner, Oberlehrer. Freiburg i. Br., Herder, 1905 (XII, 334 S. 12°). M. 1,80; geb. M. 2,40.« — Es war ein glücklicher Gedanke, aus den Schriften von Alban Stolz „Edelsteine“ herauszulesen, glücklich, weil gerade jetzt in der Pfarrei, in der er seine schriftstellerische Tätigkeit begann, aus freiwilligen Gaben eine St. Albanskirche gebaut werden soll, glücklich aber auch deshalb, weil unserer Zeit diese herrlichen Schriften zu entschwenden drohen, und doch könnten sie gegen die literarische Hochflut des Naturalismus eine ähnliche Aufgabe erfüllen, wie ehemals gegen den Rationalismus: das Übernatürliche dem Menschen wieder zum Bewußtsein zu bringen. Der Inhalt ist durch folgende Überschriften charakterisiert: Gott; Vollkommenheit und Schönheit Gottes, Fürsorge für die Menschen. Der Mensch und seine ewige Bestimmung; Wert der Jugendzeit; Religiöses Leben; Laster und Tugenden; Wichtigste Sorge und Ziel des Menschen. Natur: Gott und die Natur; Der Mensch und die Natur; Naturschilderungen und Reiseeindrücke. — Möchten diese poetisch-populären und scherzhaft-ernsten Ermahnungen einen großen Leserkreis finden und den Appetit nach den „gesammelten Werken“ reizen. Ein gutgetroffenes Bildnis von Stolz zielt das gediegen ausgestattete Buch.

J.

Bücher- und Zeitschriftenschau.*)

Biblische Theologie.

Weissbach, F. H., Die Inschriften Nebukadnezars II im Wādi Brisā u. am Nahr el-Kelb, hrsg. u. übers. Mit 46 Taf. [Wissensch. Veröffentl. d. dtsh. Orient-Ges. 5]. Leipzig, Hinrichs, 1906 (IV, 44 S. gr. 4°). M. 20.

Durand, A., Un livre récent sur l'inspiration de l'Écriture [Pesch] (Bull. de litt. eccl. 1906, 6, p. 180—193).

*) Für die Bücher- und Zeitschriftenschau wirken die Herren Vikar Brüning-Münster, Prof. Clementi-Rom, Kaplan Francken-Berlin, Abbé Gaudel-Paris mit.

Slotemaker de Bruin, J. R., Geographie en Exegese (Theol. Studiën 1906 bl. 111—134).

Jeremias, A., Das A. Test. im Lichte des alten Orients. 2., völlig neu bearb. Aufl. 1. Abtlg. Leipzig, Hinrichs, 1906 (192 S. m. Abbildgn. u. 2 Karten gr. 8°). M. 3,60.

Winckler, H., Religionsgeschichtl. u. geschichtlicher Orient. Eine Prüfung der Voraussetzungen der „religionsgeschichtl.“ Betrachtg. des A. Test. u. der Wellhausenschen Schule. Ebd. 1906 (64 S. gr. 8°). M. 0,50.

Baentsch, B., Aklorientalischer u. israelitischer Monotheismus. Ein Wort zur Revision der entwicklungsgeschichtl. Auffassung der israelit. Religionsgeschichte. Tübingen, Mohr, 1906 (XII, 120 S. gr. 8°). M. 2,40.

Addis, W. E., Hebrew Religion to the Establishment of Judaism under Ezra. London, Williams, 1906 (232 p. 8°). 5 s.

Procksch, O., Das nordhebräische Sagenbuch. Die Elohimquelle. Übers. u. untersucht. Leipzig, Hinrichs, 1906 (VI, 394 S. 8°). M. 12.

Vollers, K., Die solare Seite des alttestl. Gottesbegriffes (Arch. f. Religionswiss. 1906, 2, S. 176—184).

Schwally, Fr., Die biblische Schöpfungsgeschichte (Ebd. S. 159—175).

Fabiani, C., I sette giorni della creazione, ossia scienza e bibbia. Nuova ediz. molto aumentata. Vol. II. Siena, tip. s. Bernardino, 1906 (689 p. 8°). L. 4,50.

Wächter, A., Israelitische Namen (Z. f. wiss. Theol. 1906, 2, S. 153—193).

Spiegelberg, W., נפתחים (Gen. 10, 13) (Orientalist. Litztg. 1906, 5, Sp. 276—279).

Zapletal, V., Der biblische Samson. Freiburg (Schweiz), Universitätsbuchh., 1906 (IV, 80 S. 8°). M. 2.

Etten, F. J. P. G. van, De messianische Psalmen: Ps. 44 (De Katholiek 1906 bl. 433—453).

Biblia hebraica. Canticum canticorum praep. G. Dalman, Ruth et Threnos praep. R. Kittel, Ecclesiastem praep. S. R. Driver, Esther praep. F. Buhl. Leipzig, Hinrichs, 1906 (S. 1113—1159 gr. 8°). M. 1.

Wright, C. H. H., Daniel and its Critics. Critical and Grammatical Commentary. London, Williams, 1906 (322 p. 8°).

Lévy, J., Les soixante-dix semaines de Daniel dans la chronologie juive (Rev. des Et. juives 1906 avril, p. 161—190).

Vigouroux, F., La Sainte Bible polyglotte. Ancien Testament. T. 6. Paris, Roger et Chernoviz, 1906 (VII, 909 p. 8° gr.).

Duhm, B., Das Buch Habakuk. Text, Übersetzg. u. Erklärg. Tübingen, Mohr, 1906 (III, 101 S. Lex. 8°). M. 2,80.

Holtzmann, O., Neutestamentliche Zeitgeschichte. 2., vollst. neu bearb. Aufl. Ebd. 1906 (XII, 431 S. gr. 8°). M. 7.

Heß, W., Jesus v. Nazareth, in seiner geschichtl. Lebensentwicklung dargestellt. Ebd. 1906 (VII, 126 S. 8°). M. 2.

—, Jesus v. Nazareth, im Wortlaut eines kritisch bearbeiteten Einheitsevangeliums dargestellt. Ebd. 1906 (XV, 77 S. 8°). M. 1.

Ninck, J., Jesus als Charakter. Leipzig, Hinrichs, 1906 (VIII, 376 S. 8°). M. 3,50.

Kappstein, Th., Buddha u. Christus. Berlin, Hüpeden u. Merzyn, 1906 (VII, 132 S. gr. 8°). M. 1.

Fendt, L., Die Dauer der öffentl. Wirksamkeit Jesu. [Veröffentl. aus d. kirchenhist. Sem. München II, 9]. München, Lentner, 1906 (VIII, 148 S. 8°). M. 3,50.

Wilson, C. W., Golgotha and the Holy Sepulchre. Ed. by C. M. Watson. London, Pal. Explor. Fund, 1906 (216 p. 8°).

Hilgenfeld, A., J. Wellhausen u. die synoptischen Evangelien (Z. f. wiss. Theol. 1906, 2, S. 193—238).

Harnack, A., Beiträge zur Einleitung in das N. Test. 1. Lukas der Arzt, der Verfasser des 3. Evang. u. der Apostelgeschichte. Leipzig, Hinrichs, 1906 (VI, 160 S. gr. 8°). M. 3,50.

Bludau, A., Der Aufstand des Silberschmieds Demetrius (Apg. 19, 23—40) (Kath. 1906, 2—4, S. 81—92. 201—213. 258—272).

Ropes, J. H., Apostolic Age in Light of Modern Criticism. London, Hodder, 1906 (338 p. 8°). 6 s.

Wilson, Mrs. A. C., S. Peter and S. John. First Missionaries of the Gospel. Ebd. 1906 (106 p. 12°). 1 s. 6 d.

Matschoß, Der Apostel Paulus u. sein Zeugnis von Christus (Allg. Ev.-Luth. K.-Z. 1906, Nr. 14—21).

Chadwick, W. E., Social Teaching of St. Paul. Cambridge, Univ. P., 1906 (170 p. 8°). 3 s. 6 d.

Lambert, E., Les Changeurs et la Monnaie en Palestine du I^{er} au III^e siècle de l'ère vulgaire d'après les textes talmudiques (Rev. des Et. juives 1906 avril, p. 217—244).

Historische Theologie.

- Haddon, A. C., *Magic and Fetishism*. London, Constable, 1906 (108 p. 12^o). 1 s.
- Hare, W., *Buddhist Religion*. London, Daniel, 1906 (64 p. 12^o). 1 s.
- Oldenberg, H., *Indien u. die Religionswissenschaft*. 2 Vorträge. Stuttgart, Cotta, 1906 (III, 59 S. gr. 8^o). M. 1,60.
- Bertoldi, G. B., *M. Minuzio Felice e il suo dialogo Ottavio*. Roma-Milano, Segati, 1906 (80 p. 16^o). L. 1,50.
- Kroymann, Ac., *Q. S. Fl. Tertulliani opera*. Pars III. [Corpus script. eccl. lat. 47]. Wien, Tempsky, 1906 (XXXVII, 650 S. gr. 8^o). M. 20.
- Hilgenfeld, A., *Noch einmal die neuesten Logia-Funde* (Z. f. wiss. Theol. 1906, 2, S. 270—273).
- Dräseke, J., *Zur Frage der Eschatologie bei Hippolytos Refut. IX, 10* (Ebd. S. 239—252).
- Guyot, H., *Les Réminiscences de Philon le Juif chez Plotin*. Paris, Alcan, 1906 (100 p. 8^o).
- Sicking, L. J., *Het eerherstel van den H. Joannes Chrysostomus* (De Katholiek 1906 bl. 454—464).
- Brochet, J., *La Correspondance de s. Paulin de Nole et de Sulpice Sévère*. Paris, Fontemoing, 1906 (112 p. 8^o).
- Brunetière, F., et P. de Labriolle, *S. Vincent de Lérins*. Paris, Bloud, 1906 (XCVIII, 144 p. 16^o).
- Grossi, S., *Evagrio e un preteso nuovo documento su lo scisma acaciano* (Riv. d. scienze teol. 1906, 6, p. 470—476).
- Turchi, N., *I caratteri della civiltà bizantina* (Ebd. p. 432—457).
- S. Geneviève et son temps. Tours, Mame (304 p. 8^o).
- Hüfner, A., *Das Rechtsinstitut der klösterl. Exemption in der abendländ. Kirche in seiner Entwicklung bei den männlichen Orden bis zum Ausgang des Mittelalters* (Arch. f. kath. Kirchenr. 1906, 2, S. 302—318).
- Görres, F., *Die Religionspolitik des spanischen Westgotenkönigs Swinthila, des 1. kath. „Leovigild“ (621—631)* (Z. f. wiss. Theol. 1906, 2, S. 253—270).
- Halphen, L., *Note sur les consuls et les ducs de Rome du 8. au 13. siècle* (Mél. d'archéol. et d'hist. 1906, 1/2, p. 67—77).
- Schmid, J., *Rabanus Maurus* (Katholik 1906, 4, S. 241—258).
- Baldini, P., *Scoto Erigena e la filosofia religiosa nel IX secolo* (Riv. d. scienze teol. 1906, 6, p. 413—431).
- Calmette, J., *Un jugement original de Wifred le Velu pour l'abbaye d'Amer* (898) (Bibl. de l'école des chartes 1906, 1/2, p. 60—69).
- Westerwoudt, L., *Hed christelijk Rusland in zijn ontstaan en ontwikkeling* (De Katholiek 1906 bl. 357—376).
- Auriault, J., *Les vraies forces. La Sainteté du IX^e au XII^e s. IX. In Angustia temporum*. S. Grégoire VII. S. Anselme. S. Bernard. Les Croisades. Paris, Vitte, 1906 (279 p. 16^o).
- Rudorff, H., *Zur Erklärung des Wormser Konkordats*. Weimar, Böhlau, 1906 (VIII, XI, 66 S. gr. 8^o). M. 3.
- Meyer, W., *De scismate Grandimontanorum* (vier lat. Rythmen v. 1187) (Nachr. von d. k. Ges. der Wiss. zu Göttingen 1906, 1, S. 49—100).
- Thomas de Celano, *S. Francisci Assis. vita et miracula, additis opusculis liturgicis*. Edit. nova. Rec. Eduardus Alenconiensis. Romae, Desclée, 1906 (LXXXVII, 481 p. 8^o). L. 10.
- Tamassia, N., *S. Francesco d'Assisi e la sua leggenda*. Padova-Verona, Drucker, 1906 (XI, 217 p. 16^o). L. 3.
- Koeniger, A. M., *Die Beicht nach Cäsarius v. Heisterbach*. [Veröffentl. aus d. kirchenhist. Sem. München II, 10]. München, Lentner, 1906 (X, 107 S. 8^o). M. 2,80.
- Régnon, T. de, *La métaphysique des causes d'après s. Thomas et Albert le Grand*. 2^e éd. Paris, Retaux, 1906 (XVIII, 665 p. 8^o).
- Brandi, S. M., *L' obbedienza al Papa e alla Chiesa nella dottrina di S. Tommaso* (Civ. catt. 1906 giugno 16, p. 641—658).
- Fredericq, P., *Corpus documentorum inquisitionis haereticae pravitatis neerlandicae*. Deel III. Gent, Vuylsteke, 1906 (XLVIII, 450 bl. 8^o). Fr. 12.
- Kisky, W., *Die Domkapitel der geistl. Kurfürsten in ihrer persönlichen Zusammensetzung im 14. u. 15. Jahrh.* Weimar, Böhlau, 1906 (X, 197 S. gr. 8^o). M. 5,40.
- Célier, L., *Sur quelques opusculs du camerlingue François de Conzié* (Mél. d'archéol. et d'hist. 1906, 1/2, p. 79—108).
- Göller, E., *Die Kommentatoren der päpstl. Kanzleiregeln vom Ende des 15. bis zum Beginn des 17. Jahrh. (Schluß)* (Arch. f. kath. Kirchenr. 1906, 1, S. 20—34; 2, S. 259—265).
- Sprenger, Jak., u. Heinr. Institoris, *Inquisitoren: Malleus Maleficarum*. Der Hexenhammer. Zum 1. Male ins Deutsche übertr. u. eingeleitet v. J. W. R. Schmidt. 3 Tle. 8^o. Berlin, H. Barsdorf, 1906. II. Tl. Die verschiedenen Arten u. Wirkungen der Hexerei u. wie solche wieder behoben werden können. (VI, 273 S.). M. 8. — III. Tl. Der Kriminal-Kodex: Über die Arten der Ausrottung od. wenigstens Bestrafg. durch die gebühr. Gerechtigkeit vor dem geistl. od. weltl. Gericht. (VII, 247 S.). M. 6.
- Bourdon, P., *Le concordat de François I et l'indult de Charles-Quint; leur conflit en Artois 1518—1521* (Mél. d'archéol. et d'hist. 1906, 1/2, p. 143—166).
- Fraikin, J., *Nonciature de France. Nonciatures de Clément VII. T. 1^{er}: Depuis la bataille de Pavie jusqu'au rappel d'Acciaiuoli* (25 février 1525—juin 1527). Paris, Picard et fils, 1906 (LXXXVII, 452 p. 8^o).
- Kalkoff, P., *Die Beziehungen der Hohenzollern zur Kurie unter dem Einfluß der lutherischen Frage*. [Aus: „Quellen u. Forschgn. aus ital. Archiven u. Biblioth.“]. Rom, Loescher, 1906 (56 S. Lex. 8^o). M. 2.
- Kißling, J. B., *Lorenz Truchseß v. Pommersfelden* (1473—1543). Diss. Mainz, Kirchheim, 1906 (VII, 96 S. gr. 8^o). M. 1,20.
- Troeltsch, E., *Die Bedeutung des Protestantismus für die Entstehung der modernen Welt* (Hist. Z. 1906, 1, S. 1—66).
- Hintze, O., *Die Epochen des evang. Kirchenregiments in Preußen* (Ebd. S. 67—118).
- Veen, S. D. van, *De Organisatie der Nederlandsch Hervormde Kerk, beschouwd in het licht van belijdenis en geschiedenis*. Utrecht, Ruys.
- Boetelaer van Dubbeldam, C. W., *De gereformeerde kerken in Nederland en de zending in Oost-Indië in de dagen der Oost-Indische Compagnie*. Utrecht, den Boer, 1906 (VIII, 352 bl. 8^o). Fl. 3.
- Hahn, G., *Die Probleme der Hysterie u. die Offenbarungen der h. Therese*. Deutsch v. P. Prina. Leipzig, Zeitler, 1906 (195 S. 8^o). M. 2,50.
- Tronci, P., *Due manoscritti sul primato della chiesa pisana, sec. XVII, pubblicati da A. Manghi*. Pisa, tip. Orsolini-Prospieri, 1906 (XVI, 73 p. 8^o).
- Thilo, Chr. A., *Die Religionsphilosophie des Descartes u. Malebranche*. Langensalza, Beyer, 1906 (V, 76 S. gr. 8^o). M. 1,25.
- , *Spinozas Religionsphilosophie*. Ebd. 1906 (80 S. gr. 8^o). M. 1,25.
- Griselle, E., *Bourdaloue. Histoire critique de sa prédication, d'après les notes de ses auditeurs et les témoignages contemporains*. T. 3. Paris, Beauchesne, 1906 (VIII, 488 p. 8^o). Fr. 7,50.
- Heussi, K., *Joh. Lor. Mosheim. Ein Beitrag zur Kirchengeschichte des 18. Jahrh.* Tübingen, Mohr, 1906 (IV, 237 S. gr. 8^o). M. 6.
- Reuss, R., *Les églises protestantes d'Alsace pendant la Révolution* (1789—1802). Paris, Fischbacher, 1906 (X, 320 p. 16^o).
- Bourgin, G., *L'église de Saint-Louis des Français en 1810—1811* (Mél. d'archéol. et d'hist. 1906, 1/2, p. 117—142).
- Solá, J. M., *El Catecismo único y el Concilio Vaticano* (*Conclus.*) (Razón y fe 1906 p. 71—81).
- Thureau-Dangin, P., *La Renaissance catholique en Angleterre au XIX^e siècle. 3^e partie* (1865—1892). Paris, Plon-Nourrit, 1906 (III, 548 p. 8^o). Fr. 7,50.
- Lanessan, J. L. de, *L'Etat et les Eglises en France depuis les origines jusqu'à la séparation*. Paris, Alcan, 1906 (VII, 304 p. 16^o). Fr. 3,50.
- Monaci, A., *Regesto dell' abbazia di S. Alessio all' Aventino*. Roma, Forzani, 1906 (153 p. 8^o).
- Casini, St., *La badia di Razzuolo in Mugello*. Firenzuola, tip. Righini, 1905 (105 p. 16^o). L. 1,50.

Systematische Theologie.

- Bautz, J., *Grundzüge der christl. Apologetik*. 3., verb. u. verm. Aufl. Mainz, Kirchheim, 1906 (VIII, 179 S. gr. 8^o). M. 2,50.
- Dreher, Th., *Kleine kath. Apologetik f. reifere Schüler höherer Lehranstalten*. 3., verm. Aufl. Freiburg, Herder, 1906 (IV, 58 S. 8^o). M. 0,60.
- Pascal, G. de, *Le Christianisme, exposé apologetique*. 2^e partie. Les vérités de la religion. Paris, Lethielleux, 1906 (VIII, 739 p. 8^o).
- Deseille, L., *Conférences d'apologetique Chrétienne*. T. II. Religion et révélation. Liège, Dessain, 1906 (VIII, 448 p. 12^o). Fr. 3.

- Pfleiderer, O., Über das Verhältnis der Religionsphilosophie zu anderen Wissenschaften. Vortrag. Berlin, Schwetschke, 1906 (29 S. 8°). M. 0,60.
- Inge, W. R., Truth and Falsehood in Religion. Lectures. London, Murray, 1906 (188 p. 8°). 3 s. 6 d.
- Bassi, D., Religione interna. Firenze, tip. Salesiana ed., 1906 (XI, 195 p. 16°). L. 2.
- Cancellieri, D., L'unità fondamentale delle religioni e delle filosofie. Roma, Soc. teosofica, 1906 (40 p. 16°).
- Stern, V., Ein neues Argument gegen den Materialismus (Arch. f. syst. Philos. 1906, 2, S. 155—168).
- Wobbermin, G., Ernst Haeckel im Kampf gegen die christl. Weltanschauung. Leipzig, Hinrichs, 1906 (30 S. 8°). M. 0,50.
- Laurie, S. S., Synthetica: being Meditations Epistemological and Ontological. 2 vols. London, Longmans, 1906 (760 p. 8°). 21 s.
- Mauveaux, J., La Conception théologique et la conception humaine. Paris, Marchal et Billard, 1906 (24 p. 8°).
- Kuhn, B., Formes actuelles du doute. Conférences. Bruxelles, Schepens, 1906 (68 p. 8°). Fr. 1.
- Kaftan, Th., Moderne Theologie des alten Glaubens. 2., verb. Aufl. Schleswig, Bergas, 1906 (VII, 122 S. gr. 8°). M. 2.
- Batiffol, P., Evolutionisme et histoire (Bull. de litt. eccl. 1906, 6, p. 169—179).
- Anthennis, L., Les dogmes au cours des siècles (Rev. apolog. 1906 p. 3—24).
- Hagen, C., Les contradictions du dogme d'après un volume de M. Sully Prudhomme (Ebd. p. 44—58; 82—93).
- Dutoquet, H., L'idée de l'Eglise chez les Anglicans (Ebd. p. 73—81).
- Hoffmann, G., Die Lehre v. der fides implicita. 2. Bd. Die Reformatoren. Leipzig, Hinrichs, 1906 (VIII, 231 S. gr. 8°). M. 4,50.
- Tabarelli, R., De Deo uno, in I partem Summae theol. s. Thomae Aq. a q. II ad q. XIV. Romae, F. Pustet, 1906.
- Decorsant, Qui est comme Dieu? Abrégé d'une théologie des choses. Les origines. Nouv. éd. Paris, Poussielgue, 1906 (VIII, 167 p. 18°).
- Besse, L. de, Marie révélée à ses enfants. Bruxelles, Schepens, 1906 (424 p. 12°). Fr. 2.
- Lehner, J., Der Willenszustand des Sünders nach dem Tode. Nach thomist. Prinzipien dargestellt. Wien, Kirsch, 1906 (IV, 160 S. gr. 8°). M. 3.
- Dorner, A., Individuelle u. soziale Ethik. Berlin, Schwetschke, 1906 (V, 240 S. gr. 8°). M. 4,50.
- Walter, F., Kapitalismus, Sozialismus, u. Christentum. [Glaube u. Wissen 8]. München, Volksschriftenverlag, 1906 (112 S. kl. 8°). M. 0,50.
- Krose, H. A., Religion u. Moralstatistik. [Dass. 9]. Ebd. 1906 (94 S. kl. 8°). M. 0,50.
- Jansen, J. L., Geschichte u. Kritik im Dienste der „Minus-probabilis“. Antwort an P. V. Cathrein. Paderborn, Schöningh, 1906 (78 S. 8°). M. 1.
- Haar, F. ter, Over de verplichting den penitent te ondervragen (Nederl. Kath. Stemmen 1906 bl. 133—144).
- Praktische Theologie.**
- Hilling, N., Die römische Kurie. Ein kurzes Handbuch f. die Kenntnis der gegenwärt. Verfassg. u. e. kanonist. Führer f. den prakt. Verkehr m. den obersten päpstl. Behörden in Rom. [Seelsorger-Praxis 16]. Paderborn, Schöningh, 1906 (XII, 324 S. kl. 8°). Geb. M. 1,80.
- Rengers Hora Siecama, D. G., De geestelijke en kerkelijke goederen onder het canonieke, het gereformeerde en het neutrale recht. 1. deel. Utrecht, Kemink. Fl. 7,50.
- Fiorenza, G. M., Le suspensioni ex informata conscientia. Siena, tip. S. Bernardino, 1906 (208 p. 8°). L. 2,50.
- Cavagnis, F., De concordato napoleonico pro Gallia, de articulis organicis, de lege 9 dec. 1905 separationis reipublicae gallicae ab ecclesiis. Romae, Desclée, 1906 (106 p. 16°).
- Sägmüller, Die Trennung von Kirche u. Staat (Arch. f. kath. Kirchenr. 1906, 2, S. 195—252).
- Palmieri, A., La setta dei Mariaviti in Polonia (Riv. d. scienze teol. 1906, 6, p. 458—469).
- Black, K., Scots Churches in England. London, Blackwood, 1906 (384 p. 8°). 5 s.
- Goetz, L. K., Ein Wort zum konfessionellen Frieden. Bonn, Georgi, 1906 (66 S. Lex. 8°). M. 0,80.
- Vogels, J., Moderne Christenen. Haarlem, van Alfen. (51 bl.).
- Sueur, A., Intellectualisme et Catholicisme. Paris, Bloud, 1906 (64 p. 16°).
- Jung, E., Radikaler Reform-Katholizismus. Grundlagen einer deutschkathol. Kirche. München, Reinhardt, 1906 (IV, 328 S. gr. 8°). M. 4,50.
- Keuller, J. M. L., Nogmaals: eene katholieke Universiteit of niet? (De Katholiek 1906, 129, bl. 321—356).
- Guesdon, Formation oratoire des clercs. Cours d'éloquence sacrée (Théorie et pratique). II. Plans et canevas. Paris, Lecoffre, 1906 (III, 345 p. 8°).
- Matthias v. Bremscheid, Kurze Festtagspredigten f. das kath. Kirchenjahr. Mainz, Kirchheim, 1906 (VI, 176 S. kl. 8°). M. 1,50.
- , Kurze Sonntagspredigten f. das kath. Kirchenjahr. 2. Aufl. Ebd. 1906 (VIII, 338 S. kl. 8°). M. 2,80.
- Riedl, J., Ausgewählte leichtfaßliche Predigten in 3 Bdn., hrsg. v. L. Schuster. 1. Bd. Predigten auf alle Sonn- u. Festtage des Herrn. 5. Aufl. Graz, Moser, 1906 (XIV, 324 S. gr. 8°). M. 3.
- Schwillinsky, P., Leichtfaßliche Christenlehrpredigten f. das kath. Volk. Umgearb. v. E. Gill. 2. Bd.: Von der christl. Hoffnung u. Liebe. 2., umgearb. Aufl. Ebd. 1906 (IV, 310 S. gr. 8°). M. 3,60.
- Weinhofer, J., Predigten über das allerrh. Altarsakrament. 2., verb. Aufl. Ebd. 1906 (VI, 254 S. gr. 8°). M. 2,40.
- Meschler, M., Der göttliche Heiland. Ein Lebensbild, der studierenden Jugend gewidmet. Mit e. Karte v. Palästina zur Zeit Jesu. Freiburg, Herder, 1906 (XVIII, 670 S. 8°). M. 4,50.
- Pichler, J., Katholische Volksschul-Katechesen. 2. Tl.: Sittenlehre. Wien, St. Norbertus, 1906 (IV, 222 S. 8°). M. 2.
- Ferreres, J. B., Sobre la comunión diaria (Razón y fe 1906 p. 96 ss; p. 234—244).
- Kesteren, B. van, Het wijden van devotionaliën (Nederl. Kath. Stemmen 1906 bl. 177—185).
- Lescouhier, D., Explication des principales cérémonies et fêtes religieuses de l'Eglise romaine. Bruges, Beyaert, 1906 (264 p. 12°). Fr. 1,50.
- Vandeur, E., Notes sur la liturgie de la messe. Maredsous, Abbaye (180 p. 8°). Fr. 1,50.
- Raciti, R. V., S. Venera v. m. nella storia e nel culto dei popoli. Acireale, tip. ed. Orario delle ferrovie, 1905 (182, 60 p. 8°).
- Knöfler, M., St. Lucia auf germanischem Boden (Arch. f. Religionswiss. 1906, 2, S. 252—261).
- Domaszewski, A. v., Die Schutzgötter v. Mainz (Ebd. S. 149—158).
- Dufourcq, A., Le passionnaire occidental au VII^e siècle (Mél. d'archéol. et d'hist. 1906, 1/2, p. 27—65).
- V., Nogmaals: La Santa Casa van Loreto (Geschiedk. Bladen 1906 bl. 304—308).
- Van Heeswijk, J. W., Antwoord (Ebd. bl. 309—315).
- Guillaume, F., A propos de musique religieuse (Rev. apolog. 1906 p. 59—72).
- Drinkwelder, O. E., Wegweiser zur Erlernung des traditionellen Choralgesanges. Graz, Styria, 1906 (55 S. 8°). M. 0,50.
- Wilpert, J., Le nimbe carré à propos d'une momie peinte du musée égyptien au vatican (Mél. d'archéol. et d'hist. 1906, 1/2, p. 3—13).
- , Le pitture dell' oratorio di S. Silvia (Ebd. p. 15—26).
- Fedele, R., Ager Velisci? (Ebd. p. 167—177).
- Grisar, H., Il „Sancta Sanctorum“ in Roma e il suo tesoro novamente aperto (con illustr.) (Civ. catt. 1906 giugno 2, p. 513—544; giugno 16, p. 708—730).
- Pargoire, J., Constantinople: l'église Sainte-Théodosie (Echos d'Orient 1906 mai, p. 161—165).
- Pasini, Fsoni, F., Essai d'armorial des papes d'après les manuscrits du Vatican et les monuments publics. Rome, Colège héraldique, 1906 (52 p. 8°).
- Fregni, G., Delle iscrizioni che si leggono nell' arco di Fl. Costantino Massimo a Roma. Modena, Unione tip. modenese, 1906 (24 p. 8°). L. 1.
- Bogner, H., Die Bautradition bez. der karolingischen Annexe der Aachener Pfalzkapelle (Repert. f. Kunstwiss. 1906, 2, S. 118—135).
- C. v. M., Madonnagraphie in de Middel-eeuwen IV (De katholieke Gids 1906 bl. 260—283).
- Schmitz, H., Die mittelalterliche Malerei in Soest. [Beitr. z. westfäl. Kunstgesch. 3]. Münster, Cöpppenrath, 1906 (XV 148 S. m. Abbildgn. u. 16 Taf. Lex. 8°). M. 7.

Soeben sind erschienen und durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Das Erbrecht des Deutschen Bürgerlichen Gesetzbuches in seinen wichtigsten Bestimmungen unter kurzem Hinweis auf sein Verhältnis zum natürlichen und kirchlichen Rechte. Von Prof. Dr. J. Behringer. 8°. 124 S. M. 1,—.

Das Weihwasser und seine Bedeutung für den katholischen Christen. Von P. H. Theiler (O. Cist.). Mit oberhirtl. Genehmigung. 8°. 40 S. 60 Pfg.

Hausschatz-Bibliothek. 7. Bändchen. — **Im Lande der Samurai.** Roman aus der Geschichte des modernen Japan. — **Das Kreuz im Osten.** Episode aus dem russisch-japanischen Kriege. Von A. Hruschka. 12°. (258 u. 52 S.). M. 1,50, in Leinwandband M. 2,—.

Konrad von Megenberg Traktat „De limitibus parochiarum civitatis Ratisbonensis“. Ein Beitrag zur Geschichte des Pfarrinstituts aus dem 14. Jahrhundert. Kritisch untersucht u. herausgegeben von Dr. Ph. Schneider. 8°. 176 S. M. 2,80, in Halbfranzband M. 3,60.

Praxis solemnium functionum Episcoporum cum appendicibus pro Abbatibus mitratis et Protonotariis Apostolicis juxta ritum Romanum. Ed. B. Favrin. Gr. 8°. 152 S. M. 2,80, in Halbfranzband M. 3,60.

In 3., sehr vermehrter Auflage:

Die Römischen Katakomben. Von Dr. A. Weber. Mit vielen Abbildungen. 8°. 208 S. M. 2,—, in Leinwandband M. 3,—.

Verlag von Friedrich Pustet in Regensburg.

Verlag von Ferdinand Schöningh in Paderborn.

Ganz neu erschien und ist in allen Buchhandlungen vorrätig:

Bibel und Naturwissenschaft nach den Grundsätzen der katholischen Theologie. Von Dr. Norb. Peters, Professor d. Theologie. Mit kirchl. Druckerlaubnis. 72 Seiten. gr. 8°. br. M. 1,—.

Die Schrift trägt dazu bei, die allerweitesten Kreise unseres Volkes über die brennenden biblischen Fragen aufzuklären.

† **Professor Dr. Herman Schell.**

Werke des leider allzufrüh verstorbenen Gelehrten.

Apologie des Christentums.

I. Bd. **Religion und Offenbarung.** 2. vermehrte Aufl. 520 S. br. M. 6,40, geb. M. 7,60.

II. Bd. **Jahwe und Christus.** 589 S. br. M. 7,40, geb. M. 8,60.

Beide Werke genießen die kirchl. Druckerlaubnis.

Verlag von Ferdinand Schöningh in Paderborn.

Ein neuer Band der Seelsorger-Praxis:

Hilling, Dr. N., Univ.-Prof., Die römische Kurie. Ein kurzes Handbuch für die Kenntnis der gegenwärtigen Verfassung und ein kanonistischer Führer für den praktischen Verkehr mit den obersten Behörden in Rom. XII u. 324 Seiten. Geb. in Taschenformat M. 1,80.

Was der Verfasser während seines längeren Aufenthalts in der ewigen Stadt durch persönlichen Verkehr mit den römischen Behörden kennen lernte, hat er zu dem vorstehenden Werkchen über die römische Kurie verarbeitet.

Verlag von Ferdinand Schöningh in Paderborn.

Verlag der Aschendorffschen Buchhdlg., Münster i. W.

Soeben erschien in **neunter**, teilweise umgearbeiteter Auflage:

Brück, Dr. Heinrich, weil. Bischof von Mainz, Lehrbuch der Kirchengeschichte für akademische Vorlesungen und zum Selbststudium; herausgegeben von Dr. **Jakob Schmidt**, Professor der Theologie am bischöflichen Priesterseminar zu Mainz. gr. 8° XVI u. 944 Seiten. Preis brosch. 11 Mk.; gebunden in Halbfranzband 13 Mk.

Bezug durch jede Buchhandlung.

Auszüge aus Besprechungen:

Zeitschrift für kath. Theologie. XXX. Jahrg. 1906. „Das Lehrbuch der Kirchengeschichte des bekannten Mainzer Kirchenhistorikers und Bischofs besitzt eine Reihe von Vorzügen, die ihm bis auf den heutigen Tag die besondere Zuneigung nicht nur der Theologiestudierenden, sondern auch vieler anderer gebildeter Katholiken, Laien ebenso wohl als Priester, gewonnen und bewahrt haben... Diese vorzüglichen Eigenschaften haben dem Brück'schen Lehrbuche auch dann noch seine Freunde bewahrt, als in neuerer Zeit Kompendien erschienen, die dasselbe in formeller Beziehung, ... gewiß übertrafen. Trotz dieser nicht zu verachtenden Konkurrenz folgten sich in verhältnismäßig kurzen Zwischenräumen Auflage auf Auflage. Die achte erschien im Sommer 1902. Ungefähr ein Jahr später wurde der hochwürdigste Herr Verfasser zum ewigen Leben abgerufen. Die Freunde des Lehrbuchs hatten Grund zu der besorgten Frage, ob es nicht vielleicht, wie schon andere vor ihm, nun auch seinem Verfasser ins Grab hinabfolgen werde... Um so größer war deshalb die Genugtuung, die uns bei Durchsicht der soeben erschienenen neunten Auflage des Brück'schen Lehrbuchs erfüllen mußte... Schon nach dieser ersten Erneuerung kann man zuversichtlich sagen, daß das Buch seinen Platz auch ferner behaupten wird, und die ganze Art und Weise, in der die Erneuerung geschah, gibt die Gewähr dafür, daß sich die folgenden Auflagen mustergültig gestalten werden.“

Literarischer Handweiser. 1906. Nr. 11. „Die Besche Kirchengeschichte war in bester Weise den Bedürfnissen der Theologiestudierenden angepaßt. Bei der Neubearbeitung ist darum Prof. Schmidt bemüht gewesen, diesen Zweck stets im Auge zu behalten und ihn wenn möglich in noch höherem Maße zu verwirklichen... Der Wunsch des Herausgebers und Neubearbeiters, das Buch möge auch in der neuen Auflage aufmerksame Leser und teilnehmende Freunde finden, wird sich zweifelsohne ganz und vollständig verwirklichen... Das Werk wird sicher in der Neubearbeitung die freundlichste Aufnahme finden und auch den Erfolg, der ihm bisher zuteil wurde, beibehalten.“

Hist.-Pol. Blätter. München. 1906. 12. „Brück ist der akademischen Jugend besonders nahegetreten durch sein treffliches Lehrbuch der Kirchengeschichte. Er vereinigte in sich die Eigenschaften eines emsigen Geschichtsschreibers und eines scharfsinnigen Kanonisten. Vielleicht ist in diesem Vorzug der Grund zu suchen, daß seine Kirchengeschichte Übersetzungen in drei fremde Sprachen erlebt hat, und zwar eine englische in drei, eine französische und italienische in je zwei Auflagen... Alle menschlichen Schöpfungen tragen neben Licht auch Schattenseiten an sich. Daß Brücks Arbeit dieser unvermeidliche Zug anklebte, läßt sich nicht in Abrede stellen. Was man ihm besonders entgegenhielt, das war eine gewisse Breite der Darstellung und eine ermüdende Häufung von Anmerkungen... Nach beiden Richtungen mußte Professor Schmidt seine verbessernde Tätigkeit entfalten. Das ist, wie der Augenschein lehrt, mit Erfolg geschehen.“

Pastoralblatt. Münster. 5. 1906. „Wir haben im Vorstehenden die Vorzüge des Brücks „Lehrbuchs“ kurz hervorgehoben und sind überzeugt, daß dasselbe auch in der neuen Auflage seine alten Freunde befriedigen und neue gewinnen wird.“

Im selben Verlage erschien:

Storek, Willh., Univ.-Prof., Die letzten Dinge. Muspilli und Gedichte verwandten Inhaltes mit Anmerkungen. 8° VIII u. 189 Seiten. Preis brochiert 2,50 M., geb. in Leinen mit Goldtitel M. 3,—.

Herdersche Verlagshandlung zu Freiburg im Breisgau.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Neue Erscheinungen.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Bibliotheca ascetica mystica. Series operum selectorum quae consilio atque auctoritate eminentissimi et reverendissimi domini Antonii Cardinalis Fischer, archiepiscopi Coloniensis, denuo edenda curavit Augustinus Lehmkühl S. J. 12^o.

Memoriale vitae sacerdotalis. Auctore Claudio Arvisenet, olim canonico et vicario generali Trecensi in Gallia. — **De sacrificio Missae.** Tractatus asceticus continens praxim attente, devote et reverenter celebrandi. Auctore Ioanne Cardinali Bona Ord. Cist. (XVI u. 426). M. 3; geb. in Leinwand mit Lederrücken M. 4.

Diese »Bibliotheca ascetica mystica« soll eine Reihe aszetischer und mystischer Schriften der bewährtesten Verfasser der Vorzeit in einer neuen handlichen Ausgabe weiteren Kreisen zugänglich machen. Sie wendet sich dabei zunächst an die hochw. Geistlichkeit sowohl des weltlichen als des Ordensstandes und erscheint daher in lateinischer Sprache.

Zunächst werden noch erscheinen: Bayma, De studio religioso; Blossius, Manuale vitae spiritualis; Bona, Principia et documenta vitae christianae; S. Franc. Salesius, Theotimus seu de amore Dei; S. Thomas von Aquin, De perfectione vitae spiritualis; B. Gertrudis Insinuationes divinae pietatis; Ven. L. de Ponte, Dux spiritualis; Preciosa sensa et caelestia lumina; Scupoli, Pugna spiritualis; event. noch weitere Schriften des ehrw. Blossius, des hl. Thomas, der hl. Theresia, des hl. Johannes vom Kreuz u. a.

Kellner, Dr. K. A. Heinrich, o. ö. Professor der katholischen Theologie an der Universität zu Bonn, **Heortologie** oder die geschichtliche Entwicklung des Kirchenjahres und der Heiligenfeste von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart. Zweite, vollständig neu bearbeitete und vermehrte Auflage. gr. 8^o (XII u. 304). M. 6,—; geb. in Leinwand M. 7,20.

Unter den Einrichtungen der christlichen Kirche sind die Festtage und deren Feier unstreitig diejenige Institution, welche

im Laufe der Zeiten am meisten dem Wandel und den Veränderungen unterworfen war. Der Verfasser faßt seinen Gegenstand vor allem als Erkenntnisobjekt der historischen Wissenschaft auf, nicht als Mittel der religiösen Erbauung.

Meschler, Moritz, S. J., Der göttliche Heiland.

Ein Lebensbild, der studierenden Jugend gewidmet. Mit einer Karte von Palästina zur Zeit Jesu. 8^o (XVIII u. 670). M. 4,50; geb. in Halbleder M. 6,50.

Das Leben Jesu ist die wahre Hochschule, das wahre Pädagogium der Jugend aller Welt und aller Zeiten. Dieses Leben wird der studierenden Jugend geboten: ein Leben Jesu nach den Evangelien, in geschichtlichem Zusammenhang, seiner inneren und äußeren Bedeutung nach für das Christentum und die Kirche und mit besonderer Würdigung des Charakterbildes Jesu nach den Ausführungen der besten katholischen Schrifterklärer.

Rauschen, Dr. Gerhard, a. o. Professor der Theologie an der Universität und Religionslehrer am königlichen Gymnasium zu Bonn, **Grundriß der Patrologie**

mit besonderer Berücksichtigung der Dogmengeschichte. Zweite, verbesserte und vermehrte Auflage. 8^o (XVI u. 254). M. 2,40; geb. in Leinwand M. 2,90.

Das Buch ist bereits in französischer, italienischer und polnischer Übersetzung erschienen; eine spanische Übersetzung ist in Vorbereitung.

Wittig, Dr. Joseph, Priester der Diözese Breslau, Kaplan am Campo Santo, **Die altchristlichen Skulpturen im Museum der deutschen Nationalstiftung am Campo Santo in Rom.** Festschrift zur Silberhochzeit des deutschen Kaiserpaars

herausgegeben vom Priesterkollegium am Campo Santo. (15. Supplementheft der Römischen Quartalschrift). gr. Folio (144 S. u. 6 Tafeln). M. 15,—.

Denifle's Luther-Werk

Es ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Luther und Luthertum

in der ersten Entwicklung

quellenmäßig dargestellt von Heinrich Denifle O. P.

I. Abt. 2. Aufl. 1904. Gr. 8^o (XXX u. 422 S.). Preis geh. M. 5,—, geb. M. 7,50.
Schluß-Abt. 2. Aufl. herausgegeben von Albert M. Weiß O. P. 1906. Gr. 8^o (XI, 486 u. XXIV S. mit div. Illustr.). Preis geh. M. 6,50; geb. M. 9,—.

Ergänzungsband I. Quellenbelege. Die abendländischen Schriftausleger bis Luther über *Justitia Dei* (Rom. 1, 17 und *Justificatio*. Beitrag zur Geschichte der Exegese, der Literatur und des Dogmas im Mittelalter von H. Denifle O. P. 1905. Gr. 8^o (XX u. 380 S.). geh. M. 5,50; geb. M. 8,—.

Ergänzungsband II. Lutherpsychologie als Schlüssel zur Lutherlegende. Denifle's Untersuchungen kritisch nachgeprüft von Albert Maria Weiß O. P. 1906. Gr. 8^o (XVI u. 220 S.). Preis geh. M. 3,—; geb. M. 4,50.

Denifle an seine Kritiker! Luther in rationalistischer und christlicher Beleuchtung. Prinzipielle Auseinandersetzung mit A. Harnack und R. Seeberg von H. Denifle O. P. 1904. Gr. 8^o (90 S.). Preis geh. M. 1,20.

Heinrich Denifle O. P. Eine Würdigung seiner Forschungsarbeit. Von D. Dr. Grabmann. 1905. Gr. 8^o (VIII u. 62 S.). Preis geh. M. 1,50.

Verlag von Kirchheim & Co. in Mainz

In unserm Verlage sind erschienen:

Dr. J. Mausbach, Prof. der Theologie in Münster.

Ausgewählte Texte zur allgemeinen Moral

aus den Werken des h. Thomas von Aquin.

Zum Gebrauche beim akademischen Studium und zum Privatstudium zusammengestellt.

VIII u. 112 S. 8^o.

1,20 M., gbd. in Leinw. 1,50 M.

Germania, wissensch. Beilage Nr. 51 1905. Ein prächtiges und doch selbstverständliches Büchlein, das Ei des Kolumbus. Aus den wichtigsten systematischen Werken des alten Meisters (aus den beiden Summen, den Quaestiones disputatae und dem Sentenzenkommentar) hat hier ein moderner Meister die besten Stellen über die Grundfragen der philosophischen und theologischen Moral ausgewählt, mit besonderer Berücksichtigung moderner Streitfragen. Es werden ausführlich dargestellt: das Gute, das Ziel des Sittlichen, das göttliche und menschliche Gesetz, die sittliche Anlage des Menschen und ihre Betätigung, die Sünde. Das gut ausgestattete Schriftchen empfiehlt sich selbst.

Ausg. Postztg. 1905. Für Theologiestudierende besonders ein sicher willkommenes und brauchbares Buch. letzteres um so mehr, weil darin die wichtigsten Fragen in kürzester Weise gediegene Beantwortung finden.

Münster i. W.

Aschendorffsche Buchhdlg.